Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1949

75 (15.10.1949) Zum Sonntag

Visual Library

ZUM SONNTAG

Abschied und Sehnsucht

Ganz sachte geht der große Künstler an seine Arbeit. Lange Zeit hatte er sein Werkzeug beiseite gelegt und jetzt, da er die Pinsel wieder in die Farbtöpfe taucht, ist seine Hand noch etwas unsicher. Aus seiner Palette strahlen uns die buntesten und grellsten Farben entgegen. Das mag ein schönes Gekleckse und Geschmier geben! Man möchte fast bezweifeln, daß daraus etwas Harmonisches entsteht.

Aber seht nur, schon ist der erste gelbe Pinselstrich ausgeführt. Unseren erstaunten Augen zeigt sich schüchtern das erste gelbe Laub an einem prächtigen vollbehangenen Obstbaum, und dort rankt sich auch schon der wilde Wein in bunten Farben die Mauer empor. Bisher fiel es uns gar nicht auf, daß er hier seine Reben ausbreitet. Jenseits der Straße aber leuchtet ein kräftiges Rot so auffallend in die Augen, daß wir nicht daran vorbeigehen können, ohne uns zu freuen. Zweige des Birnbaums sind es, die der große Künstler — Herbst ist sein Name — so geschmückt hat. Wer kann es ihm gleichtun?

Schon braust mit aufdringlichem Gebaren der Wind heran. Hat er die Frage gehört? Fühlte er sich betroffen? Mächtig bläst er seine Backen auf, pfeift, singt und heult um uns, als wolle er uns sein Können beweisen. Und schon bringt er auf seinem Rücken dicke Wolken mit sich und jagt und hetzt sie vor sich her. Die Last der Wolken wird ihm zu schwer. Soll er sich noch weiter mit ihnen abschleppen? Da fallen auch schon die ersten Tropfen und zerplatzen mit klatschendem Geräusch. Zuerst sind es einzelne, schwere und große, dann aber werden es immer mehr, und bald können wir die Tropfen nicht mehr unterscheiden. So treibt er sein Spiel, verjagt die Wolken wieder und gibt der goldenen Herbstsonne freie Bahn. Die Sonnenstrahlen treffen auf die zurückgebliebenen Regentropfen und machen sie in allen Farben glitzern und funkeln.

O goldener Herbst, wie machst du das Herz so schwer. Sehnsucht und Abschied, das sind deine beiden Begleiter... W.H

Maria Theresia, Kaiserin und Mutter

Es ist reizvoll, gelegentlich in den Briefen vergangener Zeiten zu blättern. Und da dieses Jahr an Goethe-Feiern, -Reden, -Büchern, und -Briefen kein Mangel sein und also das männliche Element im Übermaß zu seinem Recht kommen wird, sollte man darüber die Frau nicht vergessen. Ich meine nicht die Frauen um Goethe; denn sie sind reich an Zahl, und es würde schwer fallen, dieser oder jener den Vorzug zu geben. Das Jahrhundert von Goethes Geburt wird überragt von einer großen Frau, gegenüber der alle anderen Frauen verblassen und die keines besonderen Anlasses bedarf, daß man sie immer wieder feiert: die Kaiserin Maria Theresia. Sie war nicht nur groß als Herrscherin — ihr großer Gegenspieler Friedrich der Große hat ihr das selbst bezeugt — sondern ebenso als Gattin Mutter und Mensch. Sie ist die bedeutendste Frau — im Ganzen gesehen — die je auf einem Throne saß. Carl Rothe hat vor einigen Jahren eine Auswahl ihrer Briefe herausgegeben (zum größten Teil sind sie von ihm aus dem Französischen übersetzt), und darin zu lesen, ist ein wirklicher Genuß. Wir sind kein Zeitalter mehr, in dem noch Briefe geschrieben werden; deshalb zieht es uns vielleicht gerade immer wieder zu jenem achtzehnten Jahrhundert, dem letzten Jahrhundert, das noch bei all seinen Fehlern und traditionellen Gebundenheiten einen einheitlichen Stil hatte.

„Da fielen die Minister leichenblaß in ihre Stühle zurück, nur ein Herz blieb standhaft das der Königin" — sagte der englische Gesandte Lord Grantham im Jahre 1741, von der Vierundzwanzigjährigen, die sich tapfer dem Angriff mehrerer europäischer Mächte auf ihren Thron und ihr Land widersetzte. Und dieses Herz spricht in Liebe und Stärke, Güte und Strenge, es spricht noch in Anordnungen und Befehlen, aus all ihren Taten und Handlungen und ihren Briefen. Es sind Briefe an Minister und Feldherrn, an Freundinnen und die Frauen der leitenden Männer, an die Erzieher ihrer Kinder und an diese selbst, insbesondere an sie (sechzehn hatte sie das Leben geschenkt), die überallhin — der habsburgischen Tradition folgend — klug verheiratet worden waren. An Marie Caroline, die Königin von Neapel schrieb sie: „...bewahret darum die Eigenschaften, die unser Volk so auszeichnen, Güte und Rechtlichkeit"; aber auch: „Wenn Ihr acht Stunden Schlaf habt, so genügt es, mehr wäre schädlich... ich empfehle Euch eine Haltung, die graziös, aber nicht zu vertraulich sein soll... der Schnitt Eurer Kleider sei sorgfältig. Erscheint nie in großem Négligé vor Männern... seid mildtätig und freigebig, aber mit Bedacht... haltet in allem mehr Ordnung. Bisher ward Ihr gewohnt, alles aufzuschieben, aber damit richtet Ihr nur Verwirrung an... Eure übergroße Neugier ist gleichfalls noch ein Fehler, den es nach Kräften auszumerzen gilt... die unkluge Art Eurer Gespräche ist höchst gefährlich und peinlich. Ihr wißt nicht, was Ihr redet und achtet nicht darauf, mit wem Ihr sprecht... seit kurzem entdecke ich bei Euch einen Hang zu Dünkel, Anmaßung und Herrschsucht, die mich erschrecken macht... Meidet jegliche Koketterie..." usw. Und das Ende des Briefes: ‚Seid gewiß, daß ich allezeit, solange meine Augen sehen, Eure getreue und zärtlich liebende Mutter und Freundin bin."

Man wird all ihrer vielen und großen Briefe nie müde werden. Ihr Leben verläuft in den großen Kämpfen des preußisch-österreichischen Dualismus und ist angefüllt mit Regierungsgeschäften, Sorgen, Problemen, Maßnahmen, Schwierigkeiten, Plänen, Neuerungen, den vielen Geburten dazwischen, und der hingebenden Fürsorge für ihre große Familie.

Ihrer Tochter Maria Antonia, die Königin von Frankreich wurde und auf dem Schafott der Französischen Revolution tapfer starb, gab sie am Tage ihrer Abreise nach Frankreich im April 1770 ein „Reglement alle Monate zu lesen" mit: „Wenn Ihr morgens aufwacht, stehet sofort auf, knieet nieder und verrichtet Eure Morgengebete... Ein Tag verläuft, wie man ihn beginnt, und wenn man ihn gut anfängt, kann man sogar belanglosen Handlungen einen anständigen und verdienstlichen Sinn geben... Lest kein, wenn auch noch so gleichgültiges Buch ohne vorherige Zustimmung Eures Abbé. Das ist in Frankreich um so nötiger, als dort dauernd Bücher zur Unterhaltung und zur Belehrung erscheinen, die unter einem harmlosen Deckmantel anrüchige und sittenverderbliche Geschichten bringen... Ich verlange, liebe Tochter, diesen besonderen Beweis Eurer wahrhaftigen Liebe und Eures Gehorsams gegen die Ratschläge einer guten Mutter, die nur Euer Heil und Euer Glück im Auge hat. Vergeßet nie den Todestag Eures teuren Vaters und auch den meinen nicht, wenn meine Zeit gekommen ist, — unterdessen nehmt meinen Geburtstag zum Anlaß, für mich zu beten... Über Eure Familie sollt Ihr offen und doch ehrerbietig sprechen. Obwohl ich nicht in allem mit ihr zufrieden bin, werdet Ihr bald merken, daß es anderswo noch schlimmer damit ist. Bei uns sind es im Grunde doch nur Kindereien und Eifersüchteleien um nichts, während sich die andern um erheblich ernstere Dinge in den Haaren liegen."

Auf kleinen Zetteln, die man in ihrem Gebetbuch fand, hat sie sich frei und offen zu ihren menschlichen Fehlern bekannt. Trotz all ihrer Strenge, Härte und Fehler aber, bleibt das Urteil einer ihrer Töchter, Isabella: "Die Kaiserin hat ein großes, zärtliches, empfindungsreiches, mitleidvolles Herz".

Es ist reizvoll, gelegentlich in Briefen vergangener Zeiten zu blättern, besonders in einem Zeitalter, das keine Briefe mehr zu schreiben vermag. R. H.

Für die Frau

und hier ein Eckchen für die Frauen zum Lächeln, Lernen und Erbauen

Institute für Eheglück tun sich auf

Gefährdete Ehen sollen gekittet werden

(PRD) Die Scheidungsepidemie, die die ganze zivilisierte Welt heimsucht, läßt die Frage begründet erscheinen, ob die bürgerliche Gesellschaftsordnung sich nicht doch in einem Stadium des raschen Zerfalls befindet, wie von Pessimisten ernsthaft behauptet wird. Nicht nur kirchliche Stellen, auch Soziologen, Philosophen, Wissenschaftler und Schriftsteller befassen sich mit ernster Sorge mit dem Problem der Ehescheidungen und sinnen auf Mittel und Wege, die Zahl der Scheidungen auf ein Normalmaß zurückzudämmen.

In Paris hat sich kürzlich sogar der Gemeinderat in einer Debatte mit der Scheidungsepidemie befaßt und die Forderung nach einer Reform der Ehe erhoben. Wie diese Reform aussehen soll, darüber gingen die Meinungen allerdings stark auseinander. Bemerkenswert war jedoch der Vorschlag, in Paris eine „Scheidungsklinik" zu schaffen. Diese Klinik soll aber nicht etwa die Aufgabe haben, Scheidungen möglichst schnell und schmerzlos vorzunehmen, also eine Rolle spielen, wie sie in den USA das Scheidungsparadies Reno innehat, sondern sie soll das Hauptquartier einer Propaganda-Aktion für einen neuen Ehestil sein. Dieser neue Ehestil soll darin bestehen, daß beide Ehepartner das Recht haben, ihren persönlichen Neigungen frei nachzugehen, wenigstens soweit sie mit den Ehegesetzen in Einklang stehen. In der Scheidungsklinik sollen entsprechende Kontrakte für beide Partner ausgearbeitet werden, auch sollen sie Unterricht darüber erhalten, was sie in der neuen Art von Ehe tun und was sie nicht tun dürfen. Sollte es trotzdem zu Zerwürfnissen kommen, bleibt die Scheidungsklinik die kostenlose Beratungsstelle, die jeder Zeit mit Rat und Tat einspringt. Zur Mitarbeit an dieser „Klinik" sollen namhafte Ärzte, Rechtsanwälte und Psychologen gewonnen werden. Noch befindet sich diese Scheidungsklinik erst im Stadium der Planung und man darf gespannt sein, ob sie in Kürze erstehen wird.

Eine ähnliche Situation, allerdings nicht für Ehepaare, sondern für Ehekandidaten, besteht bereits heute in Turin. Das Institut, das unter der Leitung eines bekannten italienischen Psychologen steht, nennt sich „Zentrum der ehelichen Führung". In einer Reihe von Kursen werden Ehekandidaten und Kandidatinnen für die Ehe geschult. Ein Lehrgang umfaßt folgende Fächer: Psychologie der Verlobten, Psychologie im ehelichen Leben, Vorträge über intime eheliche Beziehungen, sexuelle Erziehung und Kindererziehung. Selbstverständlich werden auch juristische Fragen eingehend besprochen. Der Erfolg der Schule soll die Erwartungen weit übertreffen.

Auch in den USA, wo Scheidungen noch häufiger sind als in Europa, widmet man sich seit einigen Jahren ebenfalls dem „Problem des menschlichen Zusammenlebens". Es gibt heute kaum mehr eine Universität in den USA, an der nicht Kurse über das menschliche Zusammenleben laufen. Und im Rahmen dieser Kurse werden auch speziell Eheprobleme besprochen und geklärt. Auch der amerikanische Rundfunk hat sich in den Dienst der Sache gestellt und bringt jede Woche eine Sendung unter dem Titel „Mann und Frau". Die Sendungen erfreuen sich großer Beliebtheit und werden heftig diskutiert. Sie sollen mit dazu beitragen, den ehelichen Frieden zu erhalten und damit die Scheidungswelle einzudämmen. Noch ist allerdings der Erfolg nicht oder nur in sehr bescheidenem Maße sichtbar, da in den USA noch immer jede vierte bis fünfte Ehe geschieden wird. Bei uns in Europa wird jede sechste Ehe geschieden. Wenn die Scheidungskurve jedoch weiter so ansteigt, wie in den letzten zwei Jahren, dann werden auch wir bald soweit sein wie die USA — wenigstens in der Zahl der Scheidungen...

Ein Bonbon für die kleinen Schlecker...

Wer einmal Gelegenheit hat, während einer Schulpause im nächstgelegenen Lebensmittelgeschäft zu stehen, der ist entsetzt über das viele, oft minderwertige Schleckzeug, das da für zehn, für zwanzig und noch mehr Pfennige konsumiert wird. Selten sieht man in der Hand der kleinen Einkäufer ein Butterbrot, es scheint, als ob gerade die Süßigkeit das Vesper ersetzen müsse. Als ich einmal ein bekanntes Gesicht unter der jungen Schar sah und nachher seiner Mutter bei einer Begegnung ins Gewissen redete, da sagte sie entschuldigend: „Ach, unsere Kinder haben in den letzten schweren Jahren so viel an Süßigkeiten entbehren müssen, daß man jetzt ein bißchen großzügig sein und den Mangel aufholen muß." Gut und schön, liebe Mutti, aber so darf das Aufholen nicht gemacht werden. Diese Art von Großzügigkeit ist das Grundübel von zwei Charakterfehlern, die später nicht mehr gut gemacht werden können: der Naschhaftigkeit und dem leichtsinnigen Geldverschwenden! Welche Mutter aber wollte die Hand dazu reichen, in ihrem Buben oder Mädel Charakterfehler großzuziehen, die ihm und ihr später größten Kummer bereiten!

Es wird ohne weiteres zugegeben, daß das kindliche Verlangen nach Süßigkeit vorhanden und berechtigt ist, aber die Bonbon-Tüte für das schulpflichtige Kind gehört in die Hand der Mutter. Sie darf damit ruhig etwas freigiebiger sein, als es unsere Mütter waren, die uns nur bei außerordentlichem Wohlverhalten ein Bonbon genehmigten. Aber der Vernunft und weisen Einteilung der Mutter muß es vorbehalten bleiben, dem Kind eine Süßigkeit zu geben. Sie muß es sich auch ganz energisch verbitten, in jeder Stunde um ein Zuckerle geplagt zu werden, weil der kleine Schlecker weiß, daß etwas im Hause ist. Auch hier hat sie es in der Hand, ihr Kind erzieherisch zu beeinflussen und wertvolle Eigenschaften in ihm zu wecken: Etwas sehen zu können, ohne es gleich haben zu müssen, und warten zu können — warten auf etwas Angenehmes und damit ein bißchen Beherrschung zu üben, wie sie so oft von uns im Leben verlangt wird. Um so schöner wird dann der Moment sein, wenn die Mutter zum Nachtisch, nach getaner Schularbeit oder für besondere Dienste das Bonbon zuteilt. Doch als „Betthüpferle" ist es der Zähne wegen nicht geeignet, oder die Zähne müssen mit eiserner Konsequenz darnach geputzt werden!

Eine andere Mutter sagte mir: „Der Junge will es halt, weil es seine Kameraden auch kaufen dürfen, und auf diesen Zehner kommt es schließlich auch nimmer an." Versuche einmal, liebe Mutter, es deinem Jungen klar zu machen, daß der Vater, wenn er 1,20 DM Stundenlohn hat, sich 5 Minuten mit einer ganz schweren Arbeit plagen muß, um diesen Zehner zu verdienen. Ein gut erzogenes Kind wird einsehen, daß es mit diesem sauer verdienten Geld des Vaters kein nichtiges Zukkerstängele kaufen darf, das in zwei Minuten schon zerbissen und verschleckt ist.

Für das Süßigkeitsbedürfnis des Kindes möchte ich eine grundsätzliche Forderung aufstellen: Die Befriedigung dieses natürlichen Verlangens darf durchaus nicht über die Bonbon-Tüte, sondern sie muß über den Küchenzettel gehen. Wenn du, liebe Mutter, jetzt, nach diesen mageren Jahren ein bißchen verschwenderisch mit Süßspeisen aller Art, mit Puddings und Aufläufen bist, wenn du nicht nur sonntag, sondern auch mal die Woche hindurch einen einfachen, aber gut gesüßten Kuchen bäckst, so führst du damit dem kindlichen Körper auf natürlichstem und bekömmlichstem Wege seine Brennstoffe zu. Das oft übergroße Süßigkeitsverlangen deines Kindes legt sich dann von selbst, und der Kampf gegen das verderbliche Schlecken ist gewonnen. Kö.

Jetzt ist Zeit für einen Traubenkuchen

Ein Traubenkuchen schmeckt ganz delikat und sollte viel häufiger gemacht werden! Wir nehmen zum Kuchenboden 250 g Mehl, 80—100 g Margarine (noch besser 60 g Margarine und 1 Löffel Schweinefett), 60 g Zucker, 1 Pr. Salz, 3—4 Löffel Wasser oder Milch, 1 Kaffeelöffel Backpulver. Diese Zutaten hacken wir auf dem Brett gut durch, kneten sie rasch zusammen und stellen den Teig einige Zeit kalt. Zum Guß werden 2 Pfund Trauben abgebeert, dann schlagen wir 4—5 Eiweiß mit einer Pr. Salz zu einem steifen Schnee (die Eiweiß haben wir im Laufe der Woche gesammelt und mit 1 Pr. Salz kühlgestellt!) mischen 150 g Zucker, 1 Vanillezucker und die Traubenbeeren ganz leicht darunter (ja nicht rühren!) und backen den Kuchen bei schwacher Hitze 40—50 Minuten schön hellgelb. Er schmeckt ganz ausgezeichnet, aber wenn wir über kurz oder lang der Merinkenmasse noch eine Handvoll grob geschnittener Mandeln oder Haselnüsse hinzufügen können, dann sagen unsere Güste: Der Kuchen ist ein Gedicht. Kö.

Kennen Sie ein Armbad?

Es stammt aus den Kneipp'schen Anwendungen und ist so recht dazu angetan, uns Hausfrauen zwischen all der Hetze des Tages, ohne großen Zeitaufwand eine Erfrischung zu spenden. Wir lassen dazu unsere Waschtoilette oder irgend eine Spül- oder Waschwanne randvoll mit Wasser laufen, krempeln rasch unsere Ärmel bis zur Schulter hoch und legen unsere Arme hinein in das kühle Naß, das möglichst noch den Oberarmmuskel bedecken soll. Dann zählen wir langsam auf 30, nehmen die Arme heraus und tupfen sie nur leicht ab — noch besser ist es, sie hin und her zu pendeln, bis sie trocken sind.

Nehmen Sie sich 5 Minuten Zeit für diese kleine Prozedur und Sie werden staunen, wie angenehm erfrischt und durchblutet Sie sind, fast so, als ob Sie aus dem Bad gestiegen wären. Kö.

? Zum Rätseln... UND RATEN

SCHACHECKE

Die glänzende Pointe!

Endspielstudie von H. Rinck, Barcelona

Weiß zieht und gewinnt!

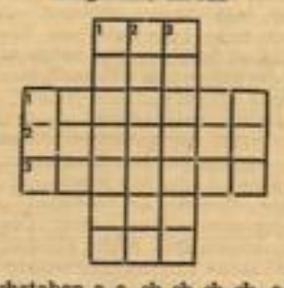
Nach 1. e6-e7, g3-g2; 2. e7-e8 D, g2-g1 D; 3. De8×a8+ würde das Endspiel trotz Mehrfigur von Weiß remis bleiben. Der Gewinnweg liegt sehr versteckt: 1. Lc4-d5+! Kc8 × d5; 2. e6×d7, g3-g2; 3. d7-d8 S!! und Schwarz wird im nächsten Zuge durch c2-c4 mattgesetzt. Würde Weiß im 3. Zuge eine neue Dame umwandeln, so bliebe das Spiel nur remis, — der Springer hingegen gewinnt!

Silbenrätsel

Aus den Silben a, cho, den, der, di, e, e, ent, est, freu, goon, land, ler, men, ne, non, o, pa, ran, ru, schwim, se, son, sor, stadt, tel, ti, tre, tröd sind Wörter nachfolgender Bedeutung zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben beide von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben (ö=1 Buchstabe):

1. Sportart; 2. Händler mit gebrauchten Waren; 3. Widerhall; 4. Eßgeschirr; 5. europ. Staat; 6. Teil eines Schiffes; 7. Panzerschränk; 8. Hauptstadt von Birma; 9. fruchtbare Wüstenstelle; 10. Kranker; 11. Stadt im Schwarzwald; 12. amerikanischer Erfinder; 13. Klosterfrau.

Magisches Kreuz



Die Buchstaben a a, ch ch ch ch, e e e e e e e e e, l, n n n, r r r r r r, s s, t t, v, z z, sind so in die Figur einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Wiedervergeltung; 2. Teil eines Postamtes; 3. Gewicht.

LÖSUNG

Magisches Kreuz: 1. Revanche, 2. Schalter, 3. Zentner.

Silbenrätsel: 1. Schwimmen; 2. Trödler; 3. Echo; 4. Teller; 5. Festland; 6. Ruder; 7. Tresor; 8. Hanspoon; 9. Oase; 10. Patient; 11. Freudenstadt; 12. Edison; 13. Nonne. — Steter Tropfen höhlt den Stein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

UNSER RUNDFUNK

VON SONNTAG, DEN 16. OKTOBER 1949
BIS SAMSTAG, DEN 22. OKTOBER 1949

Programm des Süddeutschen Rundfunks

auf Welle 528 m = 574 kHz und 49,75 = 6030 kHz

Sonntag, 16. Oktober 1949

6.00 Choral, Frühmusik
7.00 Sonntagsandacht d. Baptisten-Gemeinde
7.15 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten, Wetter
8.00 Landfunk
8.30 Aus der Welt des Glaubens
8.45 Orgelmusik von J. Seb. Bach: Präludium und Fuge in h-moll
9.00 Evangelische Morgenfeier
9.30 Die Einkehr (aus dem Schatzkästlein deutscher Musik und Dichtung)
10.20 Melodien am Sonntagmorgen
11.00 Universitätsstunde: „Die Grundelemente künstlerischer Formung im Mittelalter"
11.30 Zum Chopin-Gedenktag: Klavierkonzert in e-moll
12.10 Kulturelle Vorschau
12.15 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Musik am Mittag (Fortsetzung), dazwischen Programmvorschau
13.30 Aus unserer Heimat: „Wenn mer Träubele schneidt"
14.15 Kinderfunk: Hörspiel „Margharitina", Musik von Mozart
15.00 „Teure Heimat, sei gegrüßt", Aufnahme einer öffentlichen Veranstaltung für die Heimatvertriebenen aus dem Zirkus Fr. Althoff in Stuttgart am 1. Oktober 1949
17.00 „Nocturno", eine Vision um Chopins Tod (zum 100. Todestag des Komponisten am 17. Oktober 1949); Sprecher: Rudolf Fernau; Regie: Cläre Schimmel
18.00 Unterhaltungskonzert
18.58 Toto-Ergebnisse
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Der Sport vom Sonntag
19.55 Nachrichten, Wetter, Kommentar
20.05 Aus Oper und Konzert mit Trude Elpersie, Walter Ludwig, Gerhard Misske, Willi Glas, Tibor Varga, Engelbert Czubok, Hetty Plümacher u. a.
21.45 Nachrichten, Wetter, Sport
22.00 Ohne Pause — ein Melodienreigen mit bekannten Künstlern
23.00 Spätkabarett mit Hellmut Krüger
23.45 Nachrichten, Sport
24.00 Heiße Musik für kühle Nächte
01.00 Sendeschluß

Wellenlängen anderer deutscher Sender

Südwestfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz und 47,46 m = 6321 kHz.
München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz.
Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6190 kHz.
NWDR (Hamburg): 332 m = 904 kHz. (Berlin). 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz.
Deutschlandsender: 1571 m = 191 kHz.

Das Funkstudio: „Odilo"

Ein Hörspiel von Paul Ohlmeyer
Donnerstag, 20. Oktober, 22.00 Uhr

Dieses Hörspiel bringt der Süddeutsche Rundfunk, Radio Stuttgart als erste Sendung seiner neuen Reihe „Das Funkstudio", die sich mit den Formgesetzen des Rundfunks auseinandersetzt. Der Tübinger Prof. Dr. Paul Ohlmeyer beschreitet hier in mancherlei Hinsicht neue Wege.

Obwohl er das Stück zunächst für die Studenten des von ihm geleiteten Leibniz-Kollegs verfaßte, handelt es sich doch in der von ihm geschriebenen Hörspielfassung um ein echtes „Hör"-spiel. Hier ist der Rundfunk nicht Theaterersatz, hier wird eine echte Hörwelt aufgebaut. Das Wort ist nicht Bildersatz sondern wirkt allein durch seinen Sinngehalt und durch die ihm innewohnende Musikalität. Diese läßt vor allem beim Zusammensprechen verschiedener Sprecher zunächst vielleicht befremdlich erscheinende Klangwirkungen entstehen. Neben diesen klanglichen Wirkungen ist besonders der geistige Gehalt des Stückes bedeutsam. Es geht — in mehr symbolhafter Darstellung — hier hauptsächlich um die Vereinzelung des heutigen Menschen, der oft beziehungslos in der Welt steht.

Montag, 17. Oktober

6.00 Choral, Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Evangel. Morgenandacht
7.10 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten
8.00 Aus dem Reich der Frau: Für die Mutter
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik
9.00 Kindersuchdienst
9.45 Nachrichten
9.50 J. Seb. Bach: Franz. Suite a-moll u. ital. Konzert
10.15 Schulfunk: Geschichte
10.45 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
11.45 Für unsere Heimkehrer
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
13.55 Programmvorschau
14.00 Schulfunk: Europa bietet an: Stoffe aus England
14.30 IRO-Suchdienst
15.30 Börsenkurse
15.45 Kinderfunk
16.00 Nachmittagskonzert
16.45 Neue Bücher
17.00 Konzertstunde
17.45 Südwestd. Heimatpost
18.00 Für die Frau
18.15 Opernmelodien
18.55 Anschlagsäule, Vorschau
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Quer durch den Sport
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 Ein Leben am Klavier: ein Hörbild um Chopin
21.00 Sendung der Mil.-Reg.
21.15 Kammer-Tanzorchester mit Lale Andersen
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Von Tag zu Tag (aus d. Zeitgeschehen), anschließ. Tanzmusik
23.00 Lieder der Gegenwart
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Dienstag, 18. Oktober

6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Morgengymnastik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Evangel. Morgenandacht
7.10 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten
8.00 Das Feuilleton
8.15 Morgenmusik
9.00 Kindersuchdienst
9.15 Suchmeldungen
9.45 Nachrichten
9.50 Das Frauenterzett Karl Kleber und die Kapelle Marggrander
10.15 Schulfunk: Europa bietet an: Stoffe aus England
10.45 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
11.00 Kleines Orchesterkonzert
11.45 Landfunk
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: Annette von Droste-Hülshoff
14.30 Aus der Wirtschaft
14.45 Jeder lernt Englisch
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Für Eltern und Erzieher
17.15 Kleines Konzert, moderne Komponisten
17.45 Südwestd. Heimatpost
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 Der Mensch im Spiegel: „Der fette und der magere Pegasus"
18.30 Klänge der Heimat
18.55 Anschlagsäule, Vorschau
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 Koloratur und Belcanto: ein Opernkonzert
21.15 Goethes Bild in Frauenherzen: Ulrike
21.45 Nachr., Wetter, Kommentar von Alfred Boerner
22.00 Tanzmusik
22.50 Aus Theater und Konzertsaal
23.00 Altklassische Musik Japans
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Mittwoch, 19. Oktober

6.00 Choral, Frühmusik
7.00 Evangel. Morgenandacht
8.15 Morgenmusik
9.00 Wir wollen helfen
9.50 Kleines Konzert, Robert Schumann: Aus dem Album für die Jugend, Goethelieder
10.15 Schulfunk: Annette von Droste-Hülshoff
12.05 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: Wege zur Musik
14.50 Drei Walzer, „Rosen aus dem Süden" von Johann Strauß, „Hofballtänze" v. J. Lanner und „Delirienwalzer" von Josef Strauß
15.30 Börsenkurse
15.45 Kinderfunk: „Wir raten"
16.00 Von Dichtern und Dichtung: Lessing
16.15 Hausmusik aus alten Tagen, Werke von K. H. Graun, Christian Bach, Phil. Emanuel Bach und Georg Friedrich Händel
17.00 Das Podium, Dr. Friso Melzer: Indische Begegnungen
17.15 Klein. Orchesterkonzert: Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu „Abu Hassan", Felix Mendelssohn-Bartholdy: Klavierkonzert Nr. 1 in g-moll, Fr. Liszt: Venezia e Napoli
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Innenpolitische Umschau
19.45 Nachrichten, Wetter
20.00 „Gratwanderung" ein Hörspiel v. Otto Rombach
20.50 Ernst Fischer — Willy Richartz spielen
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Südamerikanische Klaviermusik aus Argentinien, Brasilien, Peru, Chile und Uruguay
22.30 Im Scheinwerfer: „Musik im Film"
23.15 Deut. Gegenwartsdichtung v. Ausland gesehen
00.05 Mitternacht in München,

Donnerstag, 20. Oktober

6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Morgengymnastik
7.00 Evangel. Morgenandacht
7.55 Nachrichten
8.00 Das Feuilleton
8.15 Morgenmusik
9.45 Nachrichten
9.50 Melodien v. Josef Rixner
10.15 Schulfunk: Wege zur Musik
11.00 Russische Komponisten: Moussorgsky, Tschaikowsky u. Rimsky-Korsakoff
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: Märchen, Hänsel und Gretel
14.30 Aus der Wirtschaft
16.00 Nachmittagskonzert
16.50 Für die Frau
17.05 Franz Schubert: Wanderer-Fantasie, Lieder für Alt
17.45 Südwestd. Heimatpost
18.00 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
18.30 Der Kammerchor d. süddeutschen Rundfunks
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Sport gestern und heute
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 Frohes Raten — gute Taten, unsere neue Quizsendung
20.30 Aktuelle Sendung
20.45 Was singt Europa? Eine musikalische Rundreise von Hans Meyer, Kopenhagen. Neue Schlagermelodien aus Holland, England, Spanien, Schweden, Portugal, Finnland, Norwegen, Frankreich, Dänemark und Italien
21.45 Nachrichten, Wetter
21.50 Brennende Tagesfragen
22.00 Das Funkstudio „Odilo", ein Hörspiel v. Ohlmeyer mit Uta Rücker, Harald Baender, Hans Caninenberg, Fritz Albrecht u. a.
22.40 Tanzmusik
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Freitag, 21. Oktober

6.00 Choral, Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Morgenandacht der altkatholischen Gemeinde
7.10 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten
8.00 Aus dem Reich der Frau: Am Familientisch
8.15 Morgenmusik
9.00 Kindersuchdienst
9.50 Die Rottenburger Blaskapelle und das Akkordeon-Duo Gengler
10.15 Schulfunk: Hänsel und Gretel
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: Geschichte: Thomas Alva Edison
15.45 Kinderfunk: Lustige Musikstunde
16.00 Nachmittagskonzert
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Froh und heiter, Unterhaltungsmusik
17.45 Südwestd. Heimatpost
18.00 Aus der Wirtschaft
18.15 Melodien, die sich die Welt eroberten
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 Klingende Wochenpost, aktuelle Glossen in Wort und Ton
20.30 Symphoniekonzert: Joh. Brahms: Doppelponzert f. Violine und Violoncello in a-moll. Paul Hindemith: Symphonia serena, Carl Maria von Weber: Ouvertüre z. „Euryanthe"
21.45 Nachr., Wetter, Kommentar von Alfred Boerner
22.00 Das Tanzensemble Paul Wehrmann
23.00 Das schöne Lied, Peter Cornelius: Trauer und Trost
23.15 Kultur als Gestalt
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Samstag, 22. Oktober

6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Morgengymnastik
7.00 Morgenandacht, junge Christen bekennen
7.55 Nachrichten
8.00 Der Funkkurier
9.00 Aus Welt und Wissen: „Der Sonnenstaat der Inkas"
9.45 Nachrichten
9.50 Klein. Konzert: W. Georgi spielt Klavierkompositionen für eine Hand
10.15 Schulfunk: Englisch
10.30 Schülerfunk
12.00 Musik am Mittag
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
13.45 Der Sport am Wochenende
14.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofele
14.40 Jugendfunk: Blick nach draußen, fünf Minuten unter uns
15.00 Was die Woche brachte
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Teekonzert mit beliebten Kapellen
17.45 Südwestd. Heimatpost
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 Im Namen des Gesetzes, Hermann Mostar spricht zu Prozeßen von heute
18.30 Kleines Konzert: Georg Friedrich Händel: Sonate in D-dur, altitalienische Arien
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Zur Politik der Woche
20.00 Wir spielen was sie wünschen
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Die schöne Stimme: Helge Roswaenge
22.30 Rhythmus und Schwung für Alt und Jung
23.45 Nachrichten, Sport
24.00 In der Bar zum Krokodil, ein Nachtkabarett m. Bruno Fritz, Wilh. Bendow, Theo Lingen, Lisl Karlstadt, Karl Valentin, Iska Geri, Cläre Waldoff, Mimi Thoma und dem Art-van-Damme-Quintett

---

MARIA WINTER

GEFAHR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

27. Fortsetzung

„Lassen Sie jetzt den Unsinn, Lechner", sagte er ernst, „Sie werden schon wissen, was Sie mit dem Geld angefangen haben. Ich habe Sie für einen anständigen Menschen gehalten. Tut mir leid für Sie, daß Sie der Versuchung erlegen sind. Passen Sie auf, jetzt ist es 7.15 Uhr. In einer Stunde gebe ich telefonisch der hiesigen Polizei Bescheid, daß ich Sie gesehen habe. Ich sage, ich habe Sie in Richtung München mit Ihrem Wagen davonfahren sehen. Ich habe kein Interesse daran, Sie ins Gefängnis zu bringen. Sie müssen sehen, daß Sie über die Schweizer Grenze kommen. Hauen Sie ab, und Glück auf den Weg!"

Stefan hatte noch immer ein verzerrtes Gesicht. Er hielt die geballten Fäuste vor sich hin, als müßte er sie festhalten. Er überschaute seine Lage, mit einemmal wurde ihm alles klar. Konnte er beweisen, daß er die 5000 nicht genommen hatte? Die Tatsachen sprachen gegen ihn. Nicht einmal sich selbst konnte er seine Unschuld beweisen! Außerdem gab es Zeugen dafür, daß er vorgehabt hatte, seine Stelle ohne Kündigung zu verlassen, den Dixi zu verkaufen und ins Ausland zu gehen. Zeugen? Jawohl, einen einzigen, Amrei.

„Fünf Minuten von der Stunde vorbei", stellte Bayerle durch einen Blick auf die Uhr fest.

Stefan schob sich in den Dixi und startete den Motor. Er haßte plötzlich den kranken Mann mit dem fleckigen Gesicht und den feuchten Händen, wie er nie einen Menschen gehaßt hatte. Aber er sah ein, daß er recht hatte. Es war ihm zwar im Augenblick gleichgültig, was aus ihm wurde, dennoch wollte er lieber fliehen, als in Untersuchungshaft einer Gerichtsverhandlung mit ungewissem Ausgang entgegenharren. Im Anfahren fiel ihm noch etwas ein, er nahm den Fuß vom Gashebel:

„Wann hat die Direktion die Polizei benachrichtigt?"

„Heute nachmittag. Es gab erst Untersuchungen und eine Geheimsitzung, zu der ich zugezogen wurde. Ich bat, die Benachrichtigung der Polizei auf den Nachmittag zu verschieben, weil ich noch auf eine andere Lösung hoffte . . ."

Plötzlich mißtraute Stefan diesem Vorgesetzten, der immer als ein undurchschaubarer Sonderling erschienen war. Es ging ihm auch gegen den Strich zu glauben, daß Bayerle der Mann war, der Polizei eine falsche Richtung anzugeben. So viel Kameradschaftlichkeit traute er ihm nicht zu.

„Herr Bayerle", sagte Stefan mit zusammengebissenen Zähnen, „Sie geben mir Ihr Wort, daß Sie die Polizei nicht vor 8.15 Uhr benachrichtigen?"

Bayerle war froh, daß Lechner endlich den Ernst der Lage begriff.

„Aber natürlich", sagte er, „machen Sie sich darüber keine Sorgen. Ich werde denen schon etwas erzählen . . . Ich werde Sie doch nicht ins Unglück bringen . . ." seine Augen flackerten fiebrig, er fuhr heftig mit der Hand durch die Luft, „also, gute Fahrt und viel Glück!"

Stefan antwortete nicht mehr. Er fuhr an. Im Augenblick, da er schalten wollte, hörte er einen Schrei:

„Stefan . . ."

Er nahm Gas weg und drehte sich um.

Amrei!

„Stefan", schrie Amrei noch einmal, jetzt war sie heran und umklammerte seinen Arm, „Stefan, halt . . ."

Stefan schüttelte den Kopf und lachte hart und bitter.

„Amrei", sagte er, „gib dir keine Mühe. Um einen Kerl wie mich ist es nicht schade. Wenn sie mich kriegen, sag ruhig, was du weißt. An mich braucht niemand mehr glauben . Da mußte ich schon jemand lieben, bedingungslos lieben, damit er noch an mich glauben könnte . . ."

„Stefan . . ." flüsterte Amrei dicht an seinem Ohr, „ich glaube an dich . . ."

Aber Stefan preßte die Lippen zusammen und fuhr davon. Amrei lief ein paar Schritte mit, dann mußte sie stehen bleiben. Sie zitterte, und Tränen liefen ihr über das verstörte Gesicht. Der Dixi streckte seinen roten Finger aus, bog rechts ein und verschwand.

*

An diesem Abend ließ Amrei ihre Gäste, die nach dem Abendessen gemütlich beisammensaßen, allein. Sie hatte sich ins Büro eingeschlossen. Versteinten Antlitzes saß sie im Dunkel und litt die Qual der Hoffnungslosigkeit. Er war fort und würde niemals wiederkommen.

Als es still im Haus geworden war, machte sie Licht. Ihr verstörter Blick fiel auf das Kärtchen mit Annettes Adresse. Sie griff danach und spürte einen leisen Trost. Auch Annette litt Kummer um Stefan. Sie sehnte sich danach, mit Annette zu sprechen.

Die Umklammerung des Schmerzes ließ nach. Amreis Gedanken begannen um den Verdacht zu kreisen, den Bayerle ausgesprochen hatte. Sie zwang sich, ihr Gefühl auszuschalten und unparteiisch wie ein Richter das Für und Wider zu erwägen. Sie machte sich klar, daß die Umstände gegen ihn sprachen. Das Gericht würde seine Verstörtheit als schlechtes Gewissen, sein trotziges Fortgehenwollen als Fluchtabsicht und seinen Kummer um Annette als billigen Vorwand für die Flucht ansehen. Sie machte sich das alles wieder und wieder klar. Dennoch war sie seiner Unschuld gewiß. Sie wußte aber auch, daß mit dieser Gewißheit nichts, aber auch nichts anzufangen war. Man mußte Beweise haben. Es fiel ihr ein, daß sie ja nichts über die Umstände wußte, die zu Bayerles Verdacht geführt hatten. Sie mußte Bayerle fragen. Bayerle hatte nach dem Abendessen einen Fieberanfall erlitten. Babusch hatte sich um ihn angenommen und ihn ins Bett gebracht. Ihn jetzt, mitten in der Nacht, auszufragen, war unmöglich. Erst morgen früh . . .

Morgen früh mußte sofort etwas geschehen. Sie mußte mit Bayerle sprechen und mit Annette. Dann mußte sie handeln. Ihre Gedanken tasteten sich abenteuerliche Wege. Es ist an mir, fühlte sie, ich muß etwas tun; denn ich glaube an ihn . . . Sie faßte Entschlüsse und dachte sich Möglichkeiten aus. Dann verwarf sie alle. Sie wußte ja noch nichts. Sie wußte auch fast nichts von Stefans Leben.

Immer mehr klammerte sie sich an den Trost, der von dem Namen Annette ausging. Einem plötzlichen Entschluß folgend, gab sie kurz vor Mitternacht telefonisch ein Telegramm an Annette auf:

„Gefahr für Stefan. Kommen Sie sofort.
Frau Hengeler, Garmisch,
Haus Buchenrain."

Kleine Annette, flüsterte sie unter Tränen, wir werden uns zusammentun, jetzt handelt es sich nicht mehr um uns, nur noch um ihn.

Sie legte sich endlich zur Ruhe, weil sie hoffte, daß ein wenig Schlaf die Nacht schneller vorübergehen ließe.

*

Kurz vor Ehrwald lief der Dixi mit dem letzten Liter Benzin. Stefan hatte nicht gewagt, in Garmisch zu tanken. Seiner Schätzung nach brauchte er bis zur Schweizer Grenze drei Stunden. Kurz vor Martinsbruck würde er den Wagen irgendwo stehen lassen und sehen, daß er hinüberkäme. Morgen früh würde er in Sicherheit sein.

Der Tankwart am Eingang von Ehrwald machte ihn darauf aufmerksam, daß die Straße zwischen Fernpaß und Nassereith gesperrt sei. Die Umleitung betrage 53 km. Wie weit der Herr denn heute noch fahren wolle. Bis Landeck, sagte Stefan auf gut Glück. Er hatte noch nicht einmal die Karte genau angesehen. Von einer Ferienfahrt her wußte er die ungefähre Richtung. Über Ehrwald, Lermoos, Fernpaß, Imst, Landeck . . . Damals war er nur bis Fernpaß gefahren und hatte sich die Weiterreise bis Davos fernsüchtig ausgemalt.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIE ERZÄHLUNG

Das „erfolgreiche" Gastspiel

Eine tragikomische Erzählung aus der Welt des Thespiskarrens

Von Richard Schwarz

Der alte Theaterkritiker Ruthardt war wieder einmal in bester Laune. Soeben war die erste Aufführung eines neuen Schauspiels zu seiner Zufriedenheit über die Bretter gegangen und nun war alles im „Roten Igel" versammelt, um aus dem berufenen Munde des alten Herrn die eigne Meinung über Werk und Darstellung zu vernehmen. Er hatte am Präsidium des Künstlerstammtisches Platz genommen, an dessen Seiten die Damen und Herren der Hauptrollen das Spalier bildeten. Und bald war das kritische Referat über die Premierenvorstellung unmerklich hinübergeglitten in die seligen Zeiten von einst, in denen der greise Ruthardt selbst auf den weltbedeutenden Brettern stand und die Sorgen und Nöte kennenlernte, die auch den heutigen Bühnenkindern nicht erspart bleiben. Ja, es mochte sogar ein wenig Fürsorge und väterliche Erziehung dabei sein, wenn er ihnen oft ein Beispiel aus „Seinerzeit" erzählte, um ihnen wieder neue Kraft und Freude für ihren aufopferungsvollen Beruf zu geben. Aber ein alter Schauspieler ist auch Menschenkenner, und so wußte er, mit welchen Worten er ihnen heute Dank und kollegiale Anerkennung für die zurückliegende nervenaufreibende Probenzeit, die erst der Erfolg des neuen Werkes ersichtlich gemacht hatte, abstatten durfte, als ihm wieder einmal inmitten der vielfältigen Reminiszenzen und Vergleiche, die die heutige Vorstellung aufklingen ließ, der Wunsch zugetragen wurde, er möge doch eine neue Episode aus seinem langen und reichen Theaterleben zum besten geben. Ein tiefer Zug aus seiner Havanna ließ das letzte Gespräch vollends verstummen und eine erwartungsvolle Spannung eintreten; kurz nippte er noch an seinem Glase, dann lehnte er sich behaglich zurück, um zu beginnen...

Ja, meine Herrschaften, von einem so famosen Weingelage wie dem heutigen bei Ihnen konnte ich mir damals bei meinen drei Talern fester Wochengage und drei Silbergroschen Spielhonorar nichts träumen lassen, besonders, da ich meine Studien nicht bei dramatischen Einpaukern gemacht, sondern nach der Flucht aus dem Elternhause mich sofort keck auf den Thespiskarren geschwungen hatte, erfüllt von einer wahren Weißglühhitze mimischer Begeisterung. Zuerst ging die Sache allerdings sehr traurig, und mein hämischer Onkel schien Recht zu behalten, als er mir einmal am Ende eines Briefes, in dem er mir die sogenannte Wahrheit lagte, schrieb: „Gott segne Deine Studia, aus Dir wird nichts, Hallelujah!"

Es war eine buntgemischte Gesellschaft dort bei dem Schmierendirektor Paulinelli, höchstens ein Ramsch, wie unser Komiker zu sagen pflegte. Da war erstens unser kugelrunder Direktor, ein Charakterdarsteller mit einem Organ, das man als Posaune des jüngsten Gerichts gebrauchen konnte, und seine um zwanzig Jahre ältere Frau Gemahlin, die meist an der Kasse saß, aber bei den Inszenierungen ein gewichtiges Wort mitredete und auch manche Rolle selbst übernahm. Das weibliche Personal bestand außerdem aus einer spindeldürren ehemaligen Opernsängerin und aus der jugendlichen Liebhaberin von rund fünfundvierzig, der gegenüber ich immer alle Kraft zusammennehmen mußte, die Lust und auch den Schmerz, wenn ich ihr auf der Bühne eine feurige Liebeserklärung zu machen hatte. Schließlich waren noch je nach Bedarf einige untergeordnete „Kollegen" in Aktion.

Wir alle aber, so bedeutend wir als Künstler waren, sollten in den Schatten gestellt werden, als uns der Direktor eines Nachmittags, nach der Ankunft in Sprottau, unser neues Mitglied vorstellte. Schon seit Wochen hatte er eine geheimnisvolle Korrespondenz geführt, und mehrere Male waren großcouvertierte Briefe mit wahren Riesenadressen an ihn gelangt; mir wurde sofort klar, daß kein anderer als dieser Herr der Absender der Briefe gewesen sein konnte. Gleich nach dem Eintritt in den geräumigen Saal, wo im Hintergrund unser fliegendes Kunsttempelchen zurechtgezimmert wurde, wandte sich der Direktor mit einer kurzen Ansprache an uns:

„Ich habe Ihnen, meine Damen und Herren, eine freudige, ich kann sagen: hochfreudige Mitteilung zu machen. Es ist mir gelungen, eine der bedeutendsten Kräfte für unser künstlerisches Unternehmen zu gewinnen, eine Kraft, deren hervorragende Leistungen auf einem Gebiete, das uns allen fern steht, einen sicheren Erfolg für jede Vorstellung verbürgen. Herr Mauritius Kracke — bei diesen Worten verbeugte sich unser neues Mitglied — früher selbst außerordentlicher ausübender Künstler (Herr Kracke verneigte sich gegen den Direktor), hat sich längst von der Bühne zurückgezogen, stellt aber gegen mäßige Ansprüche seine Kraft unserer Gesellschaft zur Verfügung, weil er unser Streben, der wahren Kunst zu dienen, erkannt hat. Kurz, Herr Kracke wird für uns das sein, was in den großen Theatern der Residenz die Claque ist. Wir werden in ihm den Vermittler zwischen uns Künstlern und dem Publikum haben."

Während dieser Rede hatten wir Zeit, unser neues Mitglied zu mustern. Dieses von Wohlwollen glänzene Antlitz, diese weinselige Nase, diese vollen roten Lippen, dies durch würdige Olympierfalten durchquerte Stirne, diese ganze, von leiblicher und geistiger Siegesgewißheit durchhauchte Gestalt atmete aus allen Poren sichere Ruhe und gottlose Dreistigkeit. „Tja, meine Lieben", begann er mit Protektormiene, „ich habe mich entschlossen, Ihrem erhabenen und schönen Beruf, die Kunst den breiten Schichten unseres Volkes zugänglich zu machen, sie gewissermaßen bis in die Hütten der äußersten Thule zu tragen, meine volle, nicht zu unterschätzende Tätigkeit zu widmen. Schlummert nicht das Gefühl für Kunst im Herzen jedes Menschen, wie Endymion im Grase? Aber ich sage Ihnen, geweckt muß es werden — ja, geweckt muß es werden!" wiederholte er sehr laut und fügte leiser hinzu: „Und dazu bin i c h da. Sehen Sie, wo der Schauspieler einen besonders guten Trick in Petto, wo der Dichter einen besonderen Schlager angebracht hat, dahin müssen Augen und Ohren des Publikums geleitet werden, es muß wissen, wohin gehört, wohin geschaut werden soll. Mancher schämt sich, den Regungen seines Innern laut Ausdruck zu geben, und da muß vorgelacht, vorgeseufzt und vorgeweint werden — und wahre Ströme des Beifalls werden sich über Sie ergießen. Das werde ich machen — das werde ich machen.

Der Direktor rieb sich vergnügt die Hände, unser neues Mitglied aber begab sich nach dem Büffet und bestellte einen Kognak „von der besten Sorte". Es war eine rechte Lust, ihn als Feinschmecker zu sehen. Er nahm das kleine Spitzglas zwischen Daumen und Zeigefinger, während die übrigen Finger weit weggespreizt waren. Dann beugte er sich ein wenig nach vorn und führte das Glas, indem er den Duft des Alkohols mit zitternden Nasenflügeln einsog, langsam an die wie zum Kuß gespitzten Lippen. In heftigem Ruck warf er das Haupt, mit Hand und Glas folgend, nach hinten — und setzte leise pfeifend das blitzschnell geleerte Glas vor sich nieder. —

Da wir erst am Mittag in der Stadt eingetroffen waren, so ging der Nachmittag mit Vorbereitungen für die morgige Vorstellung hin, und es war Abend, als wir uns nach unserem bescheidenen Hotel begaben, wo der Komiker und ich neben Kracke ein nur durch eine verschlossene Tür getrenntes Zimmer belegt hatten. Mein Zimmergenosse war übrigens nicht sehr erbaut von der neuen Erwerbung. „Da sind wir also", rief er ärgerlich aus, „glücklich auf die platte Fläche der Buden- und Zirkusspieler hinabgesunken und haben unseren Anreißer wie jene!"

Kracke saß im Fremdenzimmer, und wir hörten ihn vom Flur aus in seiner jovialen Art mit dem Hotelwirt sprechen. „Jawohl, Herr Wirt, wie ich Ihnen sagte, bin ich hier nur so auf der Durchreise. Große Holzankäufe im Posenschen. Aktiengesellschaft. Bevollmächtigter. Aber die Truppe des Direktors Paulinelli, von der ich so viel Gutes gehört habe, hält mich hier einige Tage zurück. Bin nämlich großer Kunstmäzen und habe schon manches junge Talent entdeckt. Kennen Sie den Tenoristen Huber? Nicht? Ging doch seinerzeit durch alle Blätter: ein neu aufgehender Stern am musikalischen Kunsthimmel! Bon, ich war es, der ihn aus der Backstube in Hinterpommern holte und die Leute zusammentrommelte, die eine regelrechte Gründung mit Anteilscheinen auf ihn wagten. Übrigens kann man sich ja auch manchmal irren, und die beiden jungen Leute, die Sie da neben mir einlogiert haben, scheinen keine großen Leuchten der dramatischen Kunst zu sein!"

Da traten wir ein. Sofort rief uns Kracke, der vor einer mit Tellern und Weinflaschen besetzten Tafel, gepanzert mit einer am Halse zugeknöpften Serviette saß, freudestrahlend entgegen: „Ah, da sind ja die b e d e u t e n d e n jungen Künstler, von deren großer Begabung ich soeben zu Ihnen sprach, Herr Wirt. Sehr erfreut! Sehr erfreut!" Und er nötigte uns zum Sitzen, ließ noch zwei Gläser kommen, schenkte eigenhändig ein und plätscherte vergnügt in seinem Element sorgloser Genußfreudigkeit. Er liebäugelte mit der Flasche, sah entzückt, wie sich beim Eingießen eine kleine Säule von Luftperlen im Glase bildete und ahmte die Sprache des Weines nach, indem er vergnügt: Gluck! Gluck! Gluck! mitmachte. Dann rief er: „Prosit, meine Herren! Im Wein ist der Geist, im Geist die Kraft, in der Kraft der Mut und im Mut der Erfolg! Auf einen schönen und großen Erfolg bei der morgigen Hamletaufführung!" Und der Inhalt des Glases verschwand wie Oel zwischen seinen kirschroten Lippen.

„Ich bin übrigens", fing er an, „auch schon im dramatischen Fache als Dichter tätig gewesen und habe jetzt wieder ein Lustspiel vollendet, ich sage Ihnen, von überwältigender Komik. Denken Sie sich, in einem Badeorte hält sich ein Barbier eine Dame zum Rasieren und in diese Barbeuse verliebt sich nun ein Arzt. Denken Sie sich, diese Verwicklungen zwischen Liebe und Standesgefühl! Großartig, nicht wahr? Natürlich wird der Arzt schließlich um die Löffel balbiert und die Barbeuse wird Frau Doktor." Und er lachte, daß er dunkelrot wurde und wir bei seiner Beleibtheit einen Schlaganfall befürchteten. Dann aber eröffnete er ein farbenschillerndes Raketenfeuer der tollsten Anekdoten und Witze. Schier unerschöpflich war sein Vorrat an komischen Situationen und Figuren, mit denen er aufwartete.

Schließlich mußte auch diese lustige, aber schwere Sitzung einmal ein Ende finden, und es ging zur Ruhe. Als wir uns niedergelegt hatten, hörten wir Kracke noch lange in seinem Zimmer rumoren. Ein ganzer Apparat von Luftaschwämmen und Frottierhandtüchern schien in Tätigkeit zu sein, und er prustete dabei wie ein an die Meeresoberfläche gekommener Walfisch. Endlich war Ruhe und wir schlummerten hinüber...

Plötzlich fuhren wir entsetzt hoch. Was war das? War dort eine Dampfmaschine aufgestellt? Nein! Schreckliche Gewißheit: Kracke schnarchte! Aber war das überhaupt noch Schnarchen zu nennen? Es war ein Sturm, ein Orkan auf dem Ozean der Nacht. Was war das Rufen eines Rindes, das Brüllen eines Löwen oder der dumpfe Ton eines Nebelhorns gegen diese phänomenale Leistung einer entfesselten Männerkehle! Das war nicht mehr jenes harmlose Geräusch des „Sägens" — es war das Rollen eines schweren Güterzuges über eine eiserne Brücke. Dumpf, wie ferne Meeresbrandung, hub es an, näherte sich erdbebenartig und wuchs lawinenschnell zu solch fürchterlichem Getöse, daß die Wände zu zittern schienen. Nachdem es eine Weile so angedauert hatte, erstarb es zu einem schrecklichen Röcheln, wie man es in Schlachthäusern vernimmt, um nach einer Pause von höchstens zehn Sekunden von neuem diese ganze Skala durchzumachen. Wir sprangen entsetzt empor und donnerten mit den Fäusten an der Tür zu Krackes Zimmer: „Herr Kracke! Herr Kracke!"

Wir lauschten. Es hörte sich an, als ob jemand kräftig seinen Hals ausgurgelt. Dann schien er hastig nach etwas zu schnappen, und nun kam es schläfrig aus dem Nebenzimmer: „Was ist denn los?"

„Aber, Herr Kracke, Sie schnarchen ja so entsetzlich, das ist nicht auszuhalten, legen Sie sich doch auf die andere Seite!"

Da kamen wir schön an. „Was? Ich? Schnarchen? Na, Kinder, da muß ich aber denn schon sagen — Sie wollen mich wohl utzen? — Ich bin ja ganz munter!"

„Nein, das ist nicht möglich, wir beide haben es nur zu deutlich gehört!"

Er antwortete kurz: „Oho, Sie leiden ge- Nase, diese vollen roten Lippen, diese durch gen", und am Knacken seiner Bettsatt merkten wir, daß er sich herumwarf, um seinen Schlaf fortzusetzen. Nach kurzer Zeit begann er schon wieder laut „Suppe zu pusten", und bald arbeitete er erneut wie ein Riesenblasebalg. Wütend mußten wir uns in unser Schicksal ergeben. An Schlaf war nicht zu denken, und wir taten einen heiligen Schwur, nie mehr neben Kracke ein Zimmer zu nehmen. —

Die lange und aufreibende Probe war beendet und der große Abend der Aufführung herangekommen. Frau Direktorin saß an der Kasse, da sie als Königin erst später aufzutreten hatte. In dem von einigen Kerzen und Oellampen erhellten, überfüllten Saal fiel sofort vor allen anderen Besuchern unser Kracke auf, der in einer der vordersten Stuhlreihen Platz genommen hatte. Der schwarz gefärbte Schnurrbart war ausgezogen und mit ungarischer Bartwichse aufgesetzt, das spärliche, hinten gescheitelte Haupthaar glänzte wie Speck, der Gehrock und die perlgrauen Glacehandschuhe saßen tadellos. Er musterte vornehm seine Umgebung und schnüffelte an einer Tuberose im Knopfloch.

Nach einem dreimaligen schrillen Klingelzeichen tat sich er verschlossene violette Vorhang auseinander und das Spiel begann. Zugleich auch die unvergleichliche Tätigkeit Krackes. Er verfolgte die Aufführung nicht nur mit Augen und Ohren, sein ganzer Körper arbeitete mit. Erst war es nur sein Mienenspiel, durch das er die Aufmerksamkeit auf sich zog, bald aber schien er ganz hingerissen, klatschte bald leise, bald laut, und innerhalb einer Viertelstunde hatte er sämtliche Zuhörer einer solchen Suggestion unterworfen, daß sie ihm blindlings nachfühlten. Er lachte, stöhnte, seufzte und schluchzte je nach Bedarf, und als bei der Nachricht vom Tode Ophelias seine Augen in Tränen schwammen, da wurden selbst die abgehärtesten unter den Zuschauern weichmütig; sie holten ihre Taschentücher hervor und schnaubten um die Wette. Schon nach dem ersten Akt wußte Kracke geschickt am Büffet eine Art kleinen Foyers zu arrangieren, wo er in der dichten Menge seiner Bewunderung über „diese treffliche Aufführung" rückhaltlos Ausdruck gab.

So ging es gut bis gegen das Ende, und wir konnten nach dem heutigen Erfolge noch auf drei Hamletaufführungen bei vollem Hause rechnen. Plötzlich am Schluß, als Hamlet und Laertes zum Degen griffen, ward am Saalausgang ein lautes Gekreische vernehmbar: „Hüülfe! Hüülfe!!" — und wir erkannten die Stimme der Direktorin. Wie auf einen Ruck wandten sich alle Köpfe nach der Tür, das Schreien wurde lauter und eindringlicher und ging schließlich in ein schluchzendes Wimmern über. Einer nach dem andern erhob sich und eilte aus dem Saale, und als auf der Bühne „der Rest Schweigen" war, herrschte Schweigen auch im Saale, während draußen der Tumult um so stärker tobte. Wir eilten unabgeschminkt und in unseren Bühnenlumpen dorthin und erfuhren den Sachverhalt: Kracke war verschwunden und hatte sich für unsere Kasse als Magnet im wahren Sinne gezeigt, denn sie war in seinen Händen geblieben! Der große Mann hatte uns um den Erfolg unserer Arbeit betrogen!

Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Der raffinierte Gauner hatte seine Flucht ebenso sorgfältig und mit dem gleich guten Erfolg in Szene gesetzt wie die Claque im Theater. Traurig und geknickt trennten wir uns; gern hätten wir in dieser Nacht die laute Halsarbeit Krackes im Nebenzimmer gehabt statt der kläglichen Stille und Öde, die mit derjenigen in unserem Geldbeutel wetteiferte.

Am nächsten Morgen fanden wir den Direktor und seine Frau ganz gebrochen. Er winkte müde mit der Hand und reichte uns den „Anzeiger für Sprottau und Umgebung." Darin stand folgende Rezension:

„Die gestrige Hamletaufführung des „Direktors" Paulinelli mit seiner Truppe war mehr als ein Mißerfolg, sie war ein Skandal. Nicht nur, daß die Schauspieler in dem unerhört verschnittenen, tiefsinnigen Drama des großen Briten jammervoll spielten und sprachen — geradezu komisch wirkte es, wenn sie den ironischen Beifall, der einem Herrn im Zuschauerraum und seinem auffälligen Benehmen galt, für sich in Anspruch nahmen. Möge unser an bessere Kunstleistungen gewöhntes Publikum in Zukunft vor derartigen zweifelhaften Versuchen verschont bleiben.

NS. Soeben erfahren wir, daß eben jener Herr den „Direktor" Paulinelli bestohlen hat. Jedenfalls war er ein besserer Schauspieler als diejenigen der Truppe des Herrn „Direktors".

„Sehen Sie", klagte Paulinelli, „auf diese Weise wird einem nicht nur die Künstlerehre abgeschnitten, sondern auch noch jede weitere Wirksamkeit an einem solchen Orte unmöglich gemacht. Ja, wir müssen unseren Wanderstab weitersetzen. Damit Sie aber sehen, daß ich ein Ehrenmann bin, will ich redlich den Rest meines Vermögens mit Ihnen teilen."

Und die Teilung begann. Jeder der Herren bekam an diesem Tage als Gage zwei Zigarren zu je sechs Pfennige, jede Dame zwei Zuckerplätzchen gleichen Wertes.

Da blieb mir denn nichts weiter übrig, als meinen schönen Gehrock dem Hotelwirt in Zahlung zu geben, und da ich befürchtete, nach Wiederholung solcher Vorkommnisse im adamitischen Kostüm umherlaufen zu müssen, brannte ich durch und versuchte mein Glück an besserer Stelle. Es ist mir gelungen. Prosit, meine Herrschaften!

Rund um die Kelter

Von Georg Schwarz

Brust an Brust und Seit an Seite
wandeln Vater, Söhne, Töchter,
Knechte, die herbeigerufen,
langsam schreiten sie im Kreise
um der Kelter Holzgerüst.

Knarrend regt sichs im Gebälke.
Wie der Alte singt im Schreiten,
fallen jubelnd ein die Jungen,
sich an seiner Lust begeisternd:
langsam steigt der Kelterbaum.

Purpurn kommt der Wein geflossen.
Und der Alte singt im Schreiten,
singt von Sonnen, Monden, Sternen,
und von Gott im Weltgehäuse,
der die Himmelskelter dreht.

Ihren Müttern an die Schürze
klammern sich die Allerjüngsten;
Eine Erdenkindertraube.
Und die Spindel, die sie drehen,
ächzet in den Lobgesang.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zum Klavier-Abend Erika Frieser

Am Sonntag, 16. Okt., abends 20 Uhr stellt der Kultur-Bühnen-Ring Ettlingen dem hiesigen Publikum in der Aula des Realgymnasiums die rasch zu vielbeachtetem Ansehen gelangte Konzertpianistin Erika Frieser vor. Walter Gieseking bezeichnete die hochbegabte Künstlerin als die bedeutendste Nachwuchspianistin Deutschlands. Ob ihres großen Könnens hat man sie zur Mitwirkung bei den internationalen Festspielen herangezogen, diesen Herbst für Konzerte der Münchener Philharmoniker und des Frankfurter Sinfonieorchesters als Solistin verpflichtet und zu Tonbandaufnahmen an den namhaftesten Radiosendern engagiert.

Ihr weitgespanntes Ettlinger Programm umfaßt alle Bereiche pianistischen Schaffens mit Ausnahme der Moderne; obwohl sie gerade dafür eine ganz besondere Begabung besitzt, hat man den örtlichen Verhältnissen entsprechend von ihrer Einbeziehung bewußt abgesehen. Das in ihr geerbt pulsierende böhmische Musikantenblut — reizvoll deutschem Geiste vermählt — formten eine Persönlichkeit ungewöhnlichen Ausmaßes, so daß alle Freunde wertvoller kammermusikalischer Kunst ihren Interpretationen mit Spannung entgegensehen dürfen.

Evangelischer Männersonntag

Wie wir bereits berichtet haben, wird morgen in der evangelischen Landeskirche der Männersonntag begangen. Für Nordbaden veranstaltet das Männerwerk unter dem Thema „Sozialer Friede mit Christus" eine Kundgebung in Mannheim, bei der Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Werkmeister Willy Henrich (Karlsruhe), Maschinenführer Peter Schilpp, M.d.L. (Mannheim), Fabrikant Richard Freudenberg, M.d.B. (Weinheim) und Männerpfarrer Walter Adler sprechen. In Ettlingen spricht Pressepfarrer Meerwein (Karlsruhe) abends 20 Uhr im Gemeindehaus über „Die Bedeutung der evangelischen Presse in der Öffentlichkeit". Alle evangelischen Männer sind herzlich eingeladen.

•

Richtfest in der Lorenz-Siedlung

Am Donnerstag, 13. Okt., konnte die Maschinenfabrik Lorenz A.-G. in ihrer Siedlung das Richtfest für ein neues Siedlungshaus begehen. Nach dem Richtspruch eines Zimmermannes und Worten des Dankes seitens des Vorstandes der Firma sowie des Architekten, Reg.-Baumeister a. D. Hans Gäckle, Karlsruhe, wurde der Arbeitskolonne, die zum größten Teil aus Flüchtlingen besteht, in der Werkskantine ein gutes Abendessen verabreicht. Der Kolonnenführer erwiderte mit Worten des Dankes und wünschte Segen über das Haus.

•

Eine gefährliche Stelle

Andere Verkehrsregelung am Marktplatz?

Am Freitag nachmittag gegen 17 Uhr stießen ein Motorradfahrer und ein 14-jähriger Radfahrer vor dem Rathaus zusammen. Der Junge fuhr an der Rathausfront entlang zur Marktstraße, auf der vom Rathausturm her der Motorradfahrer daherfuhr. Das Motorrad stieß mit dem leichten Fahrrad so stark zusammen, daß beide zu Boden fielen. Beide Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. Der von vielen Fußgängern beobachtete Vorfall möge Veranlassung dazu geben, daß entweder die Durchfahrt auf dem Marktplatz ganz verboten oder so weit vom Rathaus entfernt auf die andere Seite (Ruf-Roos) gelegt wird, daß die unübersichtliche Ecke am Rathaus den Fußgängern vorbehalten bleibt. Die Streckenführung könnte vielleicht durch entsprechende Gestaltung der Bordsteine kenntlich gemacht werden. (Es wäre überhaupt zu begrüßen, wenn der durch unregelmäßige Häuserfronten ziemlich formlos gewordene Marktplatz wenigstens als Bodenfläche eine etwas klarere Form erhalten könnte. Die Krönung aller Wünsche wäre — damit sind wir aber schon von der Verkehrsgestaltung etwas abgekommen und bei der nicht minder beachtenswerten Denkmalpflege angelangt — die Aufstellung des noch vorhandenen St. Georgs-Standbilds als Marktbrunnen wie vor 500 Jahren.)

90 jähriges Stiftungsfest der Kolpings-Familie

Willkommen in Ettlingen!

Am Samstag und Sonntag begeht die Ettlinger Kolpings-Familie ihr 90-jähriges Bestehen. Die Mitglieder von Jung- und Alt-Kolping, ihre Familien und viele Kolpings-Mitglieder aus der Umgebung werden sich an diesen beiden Tagen im Geist des großen Handwerkerpriesters zusammenfinden. Ihnen allen gilt unser Willkommengruß ebenso wie den Ehrengästen, die an diesem Tag in unserer Stadt weilen werden.

Am Samstag wird nach der Bezirkssenioren-tagung das allgemeine Festbankett in der Stadthalle stattfinden. Neben musikalischen Darbietungen wird das Weihespiel „Die Grenze", ein moderner Totentanz von R. R. Stolberg, aufgeführt. An diesem Abend wird der durch seine Zeitvorträge bekannte Dr. Lauinger (Spessart) sprechen.

Staatspräsident Wohleb kommt

Der Sonntag wird durch eine Gemeinschaftsmesse eröffnet. Um 9 Uhr findet eine Totenehrung am Gefallenendenkmal vor dem Rathaus statt, anschließend das levitierte Hochamt, bei dem Prof. Fluck (Karlsruhe) die Festpredigt halten wird. Um 11 Uhr schließt sich eine Besichtigung des Albgau-Museums mit Erläuterungen zur Glaubens- und Heimatgeschichte an.

Um 14 Uhr 30 zieht der Festzug mit Handwerkergruppen durch die Pforzheimer-, Kronen-, Markt-, Leopold- und Friedrichstraße zur Stadthalle. Dort beginnt 15 Uhr 30 die große Kundgebung, bei der Staatspräsident Wohleb und Diözesanpräses Dr. Stiefvater sprechen werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Kundgebung wie beim Festbankett die Jugend unter 16 Jahren nicht zugelassen ist, damit bei den Veranstaltungen volle Aufmerksamkeit möglich ist. Am Sonntag abend wird ebenfalls in der Stadthalle ein Familienabend mit allerlei Unterhaltung gefeiert werden. Den Abschluß bildet das Seelenamt für alle gefallenen und verstorbenen Kolpingssöhne am Montag um 6 Uhr in der St. Martinskirche.

Festzugsordnung

Diözesanenbanner (Freiburg
Alte Vereinsfahne (Gründungsfahne)
Vereinsfahne (1924)
K-Banner
Jugendbanner
Musikverein
Kath. Jugend
Gruppe Kolping

Handwerkergruppen

1. Schuhmacher
2. Bauern
3. Gärtner
4. Winzer
5. Küfer
6. Maurer
7. Zimmerleute
8. Schreiner
9. Friseure
10. Schneider
11. Sattler
12. Maler
13. Elektriker
14. Bäcker
15. Metzger
16. Blechner
17. Schmied
18. Schlosser

Gruppe Alt-Kolping

Flaggenschmuck in den Festzugsstraßen

Die Kolpingsfamilie bittet die Einwohnerschaft, die Festzugsstraßen aus Anlaß des Stiftungsfestes zu beflaggen.

Über Weg und Ziel der Kolpingsfamilie wurde schon in der EZ vom 6., 8. u. 14. Oktober berichtet.

Adolf Kolping und die christliche Familie

Jeder, der offenen Auges hineinblickt in unsere Zeit, wird sagen müssen: Mit zu den schlimmsten Wunden, die uns der Krieg und die Nachkriegszeit geschlagen hat, gehört ohne Zweifel die große Not in Ehe und Familie. Hier muß jeder beginnen, der es ernst meint mit dem sittlichen Wiederaufbau des Volkes. „Die Wurzel des Volkes ist die Familie, dahin weist unser Elend, dahin weisen alle Übel zurück. Könnten wir wieder dahin wirken, daß die Familien das sind, was Gott will, daß sie sein sollten, dann haben wir in der Hauptsache die Menschheit, die Gesellschaft gerettet." Diese Worte des Gesellenvaters, gesprochen vor über 100 Jahren, zeigen deutlich, wie klar er schon damals auf diesem Gebiet gesehen hat. Weil ihm Ehe und Familie so wichtig schien, darum ging er zielbewußt daran, seine Gesellen auf diesen entscheidenden Tag vorzubereiten, an dem durch das Jawort, das sie vor dem Priester abgeben, Mann und Frau unauflöslich verbunden werden. Darum nimmt auch heute noch in der Kolpinsfamilie das Thema Ehe und Familie einen so breiten Raum ein. An Hand der päpstlichen Weisungen, namentlich der im Jahr 1931 erschienenen Enzyklika Casti connubii, werden die brennendsten Fragen auf diesem Gebiet besprochen. Zuerst wird Wesen und Sinn der Ehe aufgezeigt, dann moderne Eheauffassungen zurückgewiesen und Heilmittel angegeben, die der großen Ehe- und Familiennot unserer Tage Abhilfe bringen. Oft werden auch erfahrene Ärzte, Juristen und Vertreter anderer Berufe beigezogen, um von ihrem Standpunkt aus zu den Kolpingssöhnen zu sprechen. Ausführungen über dieses Gebiet finden im allgemeinen großes Interesse, weil jeder spürt: Das geht mich an, hier werden Dinge besprochen, von denen viel abhängt im späteren Leben. Er weiß, daß zur Familie nicht nur die Wekkung neuen Lebens, sondern auch die christliche Erziehung der Kinder gehört. Darum befaßt sich die Kolpingsfamilie dem Vorbild ihres Gründers getreu sehr oft mit Erziehungsfragen und sucht nach Mitteln und Wegen, wie das Allgemeingültige in zeitgemäßer Form der Nachkommenschaft übermittelt wird. Wie manche christliche Familie, die ihrer Umwelt leuchtendes Vorbild war, ist das nur geworden, weil der Vater als Kolpingssohn ein hohes Familienideal in sich aufgenommen hatte. Hören wir zum Schluß ein Urteil von Kardinal Frings: „Ich kenne im Bereich der katholischen Kirche und auch außerhalb derselben keine Einrichtung, die soviel getan hat für den Aufbau christlicher Familien, wie der katholische Gesellenverein und wenn ich als Pfarrer in den Kreisen der Handwerker und Arbeiter eine musterhafte Familie fand, dann konnte ich fast immer feststellen, daß diese Familien durch die Schule Adolf Kolpings gegangen waren."

Keine Reklameschilder an den Landstraßen!

In den seltenen Frei- und Sonntagsstunden geht man gern aus der Stadt hinaus in die Landschaft. Auf Straßen und Wegen freut man sich über den Blick in die Natur. Aber sowohl dem Spaziergänger wie dem etwas eiligeren Rad- und Autofahrer wird neuerdings die natürliche Landschaft durch allerlei farbige Tafeln verstellt. Alle 100 Meter stehen Reklameschilder, die einander durch Farbe und Schrift zu überbieten versuchen. Die Heimatpflege hat sich schon in früheren Jahren gegen diese allzu geschäftstüchtigen Auswüchse zur Wehr gesetzt und muß dies erst recht jetzt wieder tun. Für Kraftfahrzeug-Zubehörer kann auch an anderen Stellen geworben werden. Auch für Glühlampen braucht man nicht längs den Eisenbahnstrecken unserer Heimatlandschaft grelle Reklametafeln aufzustellen. Das Landschaftsbild außerhalb der Ortschaften muß vor jeder Verunstaltung geschützt werden. (Daß auch innerhalb der Orte viel größere Rücksichtnahme nötig ist, wurde hier schon mehrfach an Beispielen gezeigt.) Wer gebietet diesem Reklameunwesen Einhalt?

•

Liedertafel Ettlingen. An dem am 5. und 6. Nov. stattfindenden Ausflug der aktiven Sänger nach Oberkirch können auch passive Mitglieder und Freunde der Liedertafel teilnehmen. Meldungen wollen bis Dienstag, den 18. Okt. im Gasth. z. „Engel" oder bei den Vorständen abgegeben werden.

Vorträge in Karlsruhe

In der Technischen Hochschule spricht Dr. W. Hohlweg am Mittwoch, 19. Okt., 17 Uhr über „Das Bild der Weltgeschichte bei Toynbee und Spengler". In der Deutsch-Italienischen Gesellschaft (Munzsaal) hält Dr. Morath am Montag, 17. Okt., einen Lichtbildervortrag „Verborgener Glanz in Ravenna".

Warum werden keine Heilpflanzen mehr gesammelt?

Alljährlich wurden in den vergangenen Jahren hunderte Tonnen von Heilpflanzen gesammelt. Die Bedeutung, die diese Heilpflanzen besonders in der Nachkriegszeit, in der ein außerordentlicher Mangel an Medikamenten herrschte, hatten, ist garnicht abzuschätzen. Lag die Sammlung zunächst vornehmlich in den Händen von Schulkindern, so änderte sich dieser Zustand grundlegend, als das Heer der Flüchtlinge nach Deutschland einströmte und auch die Kriegshinterbliebenen vor ungeheuren Schwierigkeiten standen. Insbesondere Krieger- und Flüchtlingswitwen mit jüngeren Kindern, aber auch alte und gebrechliche Leute sahen in der Heilpflanzensammlung eine willkommene Gelegenheit, ihre meist unzureichende Unterstützung etwas zu verbessern. Auf diese Weise entwickelte sich die Heilpflanzenbeschaffung zu einem volkswirtschaftlichen Problem von ganz großer Bedeutung. Allein im Lande Württemberg (nach den Grenzen der Vorkriegszeit) sind durchschnittlich 250 Tonnen Heilpflanzen pro Jahr gesammelt worden und etwa 200 000 DM konnten wirtschaftlich schlecht gestellten Familien zugeführt werden.

Nach einer Mitteilung der Landesbeauftragten für Heilpflanzenbeschaffung ist die Sammelaktion nunmehr völlig eingestellt worden. Wie seitens des Drogengroßhandels erklärt wird, stehen genügend Devisen zur Verfügung, um die Heilpflanzen aus dem Ausland einzuführen. Es ist nun hier nicht der Platz, um zu diskutieren, ob die deutschen oder die ausländischen Pflanzen besser sind, wenn auch die beste Sachkennerin auf diesem Gebiete Dr. A Grahle vom Botanischen Institut in Tübingen hierüber eine eindeutige Meinung hat. Auch hinsichtlich des Preises liegen die ausländischen Waren so, daß die deutschen Heilmittel durchaus konkurrenzfähig sind. Völlig unbeachtet — und dennoch von ganz besonderer Wichtigkeit — ist aber die Frage der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Heilpflanzenbeschaffung.

Zudem scheint folgender Gesichtspunkt beachtenswert: Es gibt wahrlich genügend Rohstoffe, an denen wir in Deutschland fühlbaren Mangel leiden und es dürfte den für die Devisenverteilung zuständigen Stellen bestimmt nicht schwer fallen, diese angeblich freien Devisen anderweitig unterzubringen. Hier bietet die Beschaffung hochwertiger Heilmittel — um auf dem gleichen Gebiete zu bleiben — ganz besonders segensreiche Möglichkeiten. Auf jeden Fall scheint es verfehlt, wenn die wenigen Devisen für Dinge ausgegeben werden, die im Lande gewonnen werden können und die gerade dem ärmsten Teil der Bevölkerung die Lebensgrundlage sichern. Dr.W.

Radfahrwege benützen!

Vollmilch bleibt bewirtschaftet

Entgegen immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine unmittelbar bevorstehende Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Vollmilch wird jetzt in unterrichteten Kreisen mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß von einer solchen Maßnahme vorläufig nicht die Rede sein könne. Abgesehen von der vorgeschrittenen Jahreszeit, die an sich bereits eine Verringerung der Erzeugung bedinge, müsse schon im Interesse der Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern die Rationierung und Ablieferungspflicht der gesamten Milch bei den Molkereien im Sinne einer vorausschauenden verantwortungsbewußten Planung aufrecht erhalten werden. (SWK)

Spenden für Kriegsgräberfürsorge steuerfrei. Spendenbeiträge an den Volksbund für Kriegsgräberfürsorge können, wie der Volksbund mitteilt, bei der Einkommensteuererklärung als Sonderausgabe abgezogen werden. Es ist lediglich erforderlich, daß der Spender sich von der Stelle, der er seinen Beitrag übergeben hat, den Verwendungszweck bescheinigen läßt. (epd)

Wieder 50-Pfennig-Stücke

Wie die Bank deutscher Länder mitteilt, werden voraussichtlich noch in diesem Jahr 50-Pfennig-Stücke als Ersatz für 50-Pfennig-Scheine herausgegeben. Im nächsten Jahr ist auch die Prägung von 1-DM-Stücken vorgesehen. (TP)

Große Auswahl! Äußerst billig!

Planen für alle Zwecke
in allen Größen für Pferdedecken
Wagen-Planen
für LKW und PKW, auch
fertige Zelte
jeder Art u. Größe (amerik. Importware)
liefert prompt und zu günstigen Preisen
Textilvertrieb Ettlingen/Baden
Telefon 441 Goethestraße 15 Fabrikgebäude

Hilf den Blinden
Zwei Gewinnmöglichkeiten
25 000 DM Gesamt-Gewinne
Lospreis nur eine halbe DM
Losbriefe erhältlich
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5

Johannes Seiter
1889 — 1949
SEIT 60 JAHREN
Das Spezialgeschäft für Herren-Artikel
Herbst-Neuheiten in **Herren-Hüten,** feinen **Haarfilzen**
Wegener — Marken-Qualität — glatt und gerauht, modern in Form und Farbe
Der schwarze breitrandige Hut
in bester Qualität, in allen Größen vorrätig
Herren- und Knaben-Mützen
für Ski, Sport und Beruf, praktisch solid und preiswert
Herren-Wäsche in allen Größen und Preislagen
Oberhemden, Sporthemden, Nachthemden u. Schlafanzügen
Aparte Selbstbinder, geschmackvolle Winterschals
Schöne Auswahl in **Schirmen für die Dame u. den Herrn**
Reichhaltige Sonderabteilung für Lederwaren
Einkaufstaschen, Aktentaschen, Koffer, Kleinlederwaren
Tradition und Ruf meines Hauses sind mir Verflichtung, alles zu tun, um Sie auch künftighin zufriedenzustellen.
Durch die jetzt geschlossene Ladengemeinschaft mit dem Spezial-Geschäft für **Herrenkleidung Gustav Bollian** ist Ihre Einkaufsmöglichkeit zweckmäßig und recht vorteilhaft für Sie ergänzt!
JOHANNES SEITER
ETTLINGEN, Leopoldstraße 27

Geschäfts-Eröffnung
Der verehrten Einwohnerschaft der Stadt Ettlingen und des Albgaues beehre ich mich anzuzeigen, daß ich heute am 15. Okt. 1949 im Hause Johannes Seiter, Ettlingen, Leopoldstraße 27 ein
Fachgeschäft für Herrenkleidung
eröffnet habe.
Erfahrung, fachliches Können und mein aufrichtiger Wille, **Bestes** zu leisten, geben Ihnen die Gewähr dafür, daß Sie stets zu Ihrer vollen Zufriedenheit bedient werden.
Ich biete Ihnen:
Herren-, Burschen- und Knaben-Wintermäntel
Herren-Anzüge I und II-reihige Form, Kammgarn-Qualitäten, elegante Nadelstreifen, blau, braun etc.
Burschen- und Knaben-Anzüge mit kurzer und langer Hose
Herren-Lodenmäntel, Regen-Kleidung
Skihosen blau und braun, Überfall- und Keilform, in Herren-, Burschen- und Knaben-Größen
Einzel-Hosen für Straße und Arbeit.
Blaue Arbeits-Anzüge und Berufs-Kleidung aller Art.
Die Abteilung **Maßkonfektion** wird mit besonderer Sorgfalt gepflegt und bietet große Vorteile durch die Auswahl in guten deutschen und ausländischen Stoffen.
GUSTAV BOLLIAN
Herrenkleidung - ETTLINGEN
Leopoldstr. 27 Telefon 37

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nachrichten aus Busenbach

Busenbach. Die Ortsgruppe der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen veranstaltete am 7. Okt. im Kaisersaal einen bunten Abend. Eine Künstlertruppe des VDK. unterhielt unter dem Motto „Trotzdem lachen" die sehr zahlreich erschienenen Besucher. Als Ansager fungierte der charmante Bert Berry, der durch seine Mimik die Besucher allein schon zur Heiterkeit zwang. Werner Reinhardt zeigte sich als virtuoser Meister vieler Instrumente. In Karola Reinhardt bewunderten die Anwesenden eine Akrobatin von Rang, die im Spiel der Gelenke hohe Kunst zeigte. Potini mit seinen bezaubernden Jongleur- und Balanceakten, der die Besucher zu stürmischem Applaus zwang. Georgette Ringhoff mit ihren Tanzkünsten, bezaubernd in ihrem Bauerntanz, erzielte ebenfalls starken Applaus. Den Höhepunkt des Abends bildete uneingeschränkt Charly Cavalini mit seinen Zauberkunststücken, die wirklich verblüfften. Seine mit einigen jungen Burschen durchgeführten Zauber- und Hypnosestücke verwandelten den vollbesetzten Saal in eine lachende und tobende Menge. Schluß des vergnügten Abends bildete das Preisraten 20 : 3 sowie ein Tanz, dem eifrig gehuldigt wurde.

Die Tbc-Schutzimpfung der hierzu angemeldeten Schul- und Kleinkinder fand am Freitag statt. — Als weiterer Heimkehrer aus Rußland hat sich Hermann Vogel durch ein Telegramm aus Frankfurt angemeldet.—In den Ehestand traten Egon Müller und Ida Steppe, ebenfalls German Vogel und Klara Raab aus Spessart. Herzlichen Glückwunsch. Geburtstag feiern bzw. feierten Frau Marie Steppe am 8. 10. ihren 77., am 9. 10. Frau Helene Vogel ihren 73., am 10. 10. Frau Marie Neumeier ihren 72., am 10. 10. Oskar Massinger (Schottmühle) seinen 72. und am 15. 10. seine Ehefrau Johanna, ebenfalls ihren 72. Wir gratulieren.

Ettlingenweier berichtet

Ettlingenweier. Aus russischer Gefangenschaft kehrte Berthold Kappenberger in die Heimat zurück. Ein weiterer Heimkehrer wird in den nächsten Tagen erwartet. — Der Fußballverein wird am morgigen Sonntag beim Fußballverein Malsch Ib außer Konkurrenz seine Visitenkarte abgeben. Man erhofft einen Erfolg der Elf aus Ettlingenweier.

Langensteinbach meldet

Langensteinbach. Gegen die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Schöffen und Geschworenen wurde kein Einspruch erhoben. — Die Notstandsarbeiten zur Legung einer Wasserleitung im neuerschlossenen Siedlungsgelände der Oberrheinischen Heimstätte sind beendet. — Zu dem am 18. d. M. stattfindenden Viehmarkt wurden die hiesigen Landwirte aufgefordert, Vieh aufzutreiben.

Den Bund der Ehe schlossen: Hedwig Becker, Langensteinbach mit Eugen Pfrommer, Ottenhausen. — Die Gemeindeverwaltung weist an der Rathaustafel auf die Möglichkeit der Gewährung von landwirtschaftlichen Darlehen hin. — An die Ausfüllung der Listen für die Handwerkszählung und an die Ausfüllung der ausgegebenen Haushaltslisten wird erinnert. — Die Gemeindeverwaltung beschloß, dem Überhandnehmen des Auftretens von Zirkussen und Karussells dahingehend zu steuern, daß seitens des Bürgermeisteramts nur noch für die im Jahr festgesetzten Märkte Genehmigung erteilt wird. — Bei einer Feldbegehung wurde festgestellt, daß die Gemarkung Langensteinbach von der St. José-Schildlaus nicht befallen ist.

Marxzell. Die am 15. Sept. neu eröffnete Omnibuslinie Herrenalb — Marxzell — Neuenbürg ist ein begrüßenswerter Fortschritt im Verkehrswesen. Wie bei allen Handlungen, so kam es auch hier bei dem Zustandekommen dieser Verkehrslinie auf den Sinn gedeihlicher Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Gemeinden und der Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft (Albtalbahn) an. Die dichte Zugfolge im Fahrplan der Albtalbahn und die inzwischen auf der neuen Omnibuslinie getroffenen Fahrplanverbesserungen werden dankbar anerkannt. Es werden jetzt zwischen Herrenalb und Neuenbürg an sämtlichen Werktagen je zwei Fahrten in beiden Richtungen ausgeführt und die Aufenthaltszeiten sind in Neuenbürg reichlich bemessen, so daß man dort in der Zeit von 7.00 bis 12.50 und von 15.15 bis 17.50 seine Geschäfte bequem erledigen kann. Wie man hört, wird die Aufrechterhaltung des Betriebes auf dieser Linie von einer entsprechenden Benutzung und Rentabilität abhängig sein. Den Einwohnern der Höhenorte ist durch diese Verbindung auch Gelegenheit zum Einkauf in Ettlingen geboten.

Nachrichten aus Spessart

Spessart. Das Herbstkonzert des Musikvereins Frohsinn kann in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden. Das Wagnis, das die Vereinskapelle zum ersten Mal unternahm, hat sich gelohnt. Der Antrieb und die Idee für ein solches Beginnen kam von unserm nimmermüden Dirigenten R. Schäfer. Die Älteren erinnerten sich gerne wieder der Glanzzeiten der Kapelle in den 20er und 30er Jahren. Noch ist nicht alles wieder erreicht, aber es geht aufwärts. Der Besuch war gut. Alle die nichts von Tanz und Jazzrummel wissen wollen, werden sich beim nächsten Konzert noch zahlreicher einfinden, um den Klängen guter deutscher Musik zu lauschen. Nach dem Kitzbühler Standartenmarsch hielt Dr. Lauinger die Begrüßungsansprache. In kurzen Ausführungen schilderte der Redner den Werdegang und die Entwicklung der Lyra bis zum heutigen Stand des Instrumentenbaues und würdigte die großen deutschen Meister der Musik, welche Deutschland der Welt geschenkt hat. Diese Tatsache muß uns Deutsche aufrichten. Die Kapelle brachte sehr schöne Melodien zum Vortrag. Es wäre Unrecht, Sonderlob zu spenden, denn alle gaben sich ehrlich Mühe zum guten Gelingen. Sehr gut gefielen die Solostücke des ersten Trompeters. Reicher Beifall und gespannteste Aufmerksamkeit war der Lohn des Publikums. Dirigent Schäfer sei vielmals gedankt. Der Abend schloß mit Tanz ab. Den Höhepunkt des Abends bildete das Erscheinen des Feldhüters, der die Diebe der Herbstfrüchte der gerechten Strafe zuführte. Ein großes Hallo begleitete den ulkigen Feldhüter. Der 9. Oktober 1949 aber wird in der Geschichte des Vereins ein Markstein bedeuten.

Berichtigung. Straußwirt Adolf Ochs war am 4. Okt. nicht 73, sondern 72 Jahre alt. — Am 10. Okt. feierte Florian Weber, Kirchstr. seinen 77. Geburtstag. Seit einigen Jahren ist er verwitwet. Er lebt in seinem Hause bei seiner Tochter. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit.

Sport-Nachrichten der EZ

Fußballverein Ettlingen

Am Sonntag geht's gegen VfB. Grötzingen (Buchleither Linksaußen, Nachwuchsspieler Heinz Gleißle Rechtsaußen). Vorspiel Reserve. Fahrtgelegenheit ab Lokal.

10 Uhr 30 III. Mannschaft auf dem Wasen.

Sportvereinigung Ettlingen, Abt. Fußball

Das am Sonntag, 16. Okt., nachm. 13.30 Uhr auf dem Sportplatz am Wasen stattfindende Verbandsspiel gegen FC. Schöllbronn bestreitet die Fußballabteilung der Spvgg. Ettlingen erstmals in folgender Neubesetzung:

Westermann
Widmann Wettach
Keßler Stöhrer Rech L.
Remmele Fischer Klee H. Rech J. Schnurr

Mit dieser Mannschaft dürfte der Fußballabteilung, verbunden mit dem entsprechenden Einsatz, in dieser Verbandsrunde noch mancher Sieg zufallen. H.Wl.

Spvgg. Ettlingen, Abt. Handball

Morgen Sonntag hat die Handballmannschaf der Spvgg. Ettlingen den starken TSV. Bulach auf dem Sportplatz am Wasen zu Gast.

Bei der derzeitigen Spielstärke der heimischen Handballer ist mit einem spannenden Spiel gegen den Exoberligisten zu rechnen.

Es dürfte wohl für alle Ettlinger Sportfreunde selbstverständlich sein, durch ihr Erscheinen der jungen Ettlinger Mannschaft, die sich in den letzten Spielen so wacker geschlagen hat, den nötigen Rückhalt zu geben.

Spielbeginn: Ettlingen I. — Bulach I. 15 Uhr, Ettlingen A-Jgd. — Bulach A-Jgd. 16 Uhr.

Nordbadens Reitervereine erfolgreich

Die ländlichen Reitervereine haben in diesem Jahr einen ganz erheblichen Aufschwung genommen. Einige der Reitervereine Nordbadens sind erst in diesem oder dem vorigen Jahr neu gegründet worden. Das hat aber nicht verhindert, daß auf verschiedenen Turnieren die ländlichen Reiter beachtliche Erfolge erzielt haben. Auch haben die Vereine mit viel Liebe und Sachverständnis eigene Pferdeleistungsschauen veranstaltet, und man konnte von Schau zu Schau beobachten, wie sich die Leistungen der Reiter und der Pferde verbesserten. Das ist ein verdientes Lob für die Reiter sowohl, als auch in besonderem Maße für die Reitlehrer der einzelnen Vereine. Denn alles, was in unserer ländlichen Reiterei geleistet wird, geschieht ja auf freiwillig-ehrenamtlicher Basis. — Den Höhepunkt der pferdesportlichen Veranstaltungen dieses Jahres bildete das Turnier des Landesverbandes der Reitervereine Nordbadens in Karlsruhe am 10. und 11. Sept. Hier wetteiferten die Ländlichen nicht nur untereinander, sondern sie trafen in manchen Konkurrenzen auch auf die Gegnerschaft bekannter Ställe aus allen Teilen Westdeutschlands. Dabei ist zu beachten, daß Baden kein Pferdeland ist wie Hannover oder Holstein, sondern daß der Bauer hier selten Pferde züchtet und auch selten mehrere Pferde im Stall hat. Um so höher sind die Erfolge der Ländlichen zu werten. Das beweist schon die Passion der Besitzer und des Fahrers, denn es ist nicht leicht, sich vorzustellen wie schwierig es sein muß, zum Üben alle vier Pferde zur Stelle zu haben. Es ist hier auch der Ort, um einmal allen denen zu danken und Anerkennung zu zollen, die ihre Pferde ihren Söhnen oder aber auch anderen jungen Menschen ihres Dorfes für den schönen Reitsport zur Verfügung stellen. Auf einer Schau hörte ich vor kurzem einen Vater sagen: Mein Junge ist gefallen, der Reiter meines Pferdes arbeitet bei mir auf dem Hof. Wie schwer mag es dem Bauern jedesmal werden, einen anderen als seinen Jungen reiten zu lassen. Daß er es aber tut und gern zu tun bereit ist, das ist das Schöne und Nachahmenswerte.

Der Landesverband der Reitervereine Nordbadens, dessen Vorstand die Karlsruher Leistungsschau gemeinsam mit dem Verein der Förderer der Fachschule für Reit- und Fahrsport veranstaltete, hatte bewußt einige Konkurrenzen den ländlichen Vereinen vorbehalten. Die besten aus diesen Wettbewerbern traten zum Schluß um das Championat von Nordbaden an, das nur für ländliche Reiter und Pferde ausgeschrieben war und sich aus den Wertungen der Sieger der ländlichen Prüfungen zusammensetzte. Herr Böser (R.V. Forst) auf Seydlitz siegte im Championat von Nordbaden gegen Herrn Kunze auf dem Schimmel Harras des Herrn Nauert (R.V. Walldorf) und Herrn W. Frank (R.V. Forst) auf Fanny.

Der Gedankenaustausch untereinander und die Regelung einzelner wichtiger Punkte durch den Landesverband ist erst im Entstehen. Um so erfreulicher sind die bereits gezeigten Erfolge. Nordbadens Reiter können stolz darauf sein. Dr.W.

Vom richtigen Melken

Die täglichen Milchgeldeinnahmen bilden den finanziellen Rückhalt der meisten Bauernbetriebe. Je höher der Milchertrag aus der einzelnen Kuh, umso höher der Geldertrag. Die Milchleistung aber wird stark beeinflußt durch die Art des Melkens. In der Zeit starker Arbeitsbelastung auf dem Feld, wird oft ohne Sorgfalt und sehr flüchtig gemolken; die Milcherträge sinken dann stark ab.

Zur Vorbereitung des Melkens gehört eine sorgfältige Säuberung des Euters mit einem wollenen Tuch. Der dem Euter anhaftende Schmutz fällt während des Melkens in die Milch und trägt zur Säuerung bei. Das „Anrüsten" des Euters vor Beginn des eigentlichen Melkens ist unerläßlich. Durch kreisendes Streichen wird das Euter massiert, die Milchbildung gefördert. Das Melken selbst muß zügig und kräftig erfolgen. Den guten Melker erkennt man an der Höher des Milchschaumes im Melkeimer. Zuerst werden die Bauchviertel gemolken und anschließend die Schenkelviertel. Von größter Wichtigkeit ist das Ausmelken. Die letztgewonnene Milch ist die fettreichste. Unvollkommenes Ausmelken verhindert nicht nur die Fettausbeute, sondern kann auch zu Euterkrankheiten führen. Besondere Ausmelkgriffe müssen auch den letzten Tropfen Milch aus dem Euter herausdrücken. Wir sollen auch nie mit feuchten, unsauberen Händen melken, sondern sauber und trocken wenn nötig mit Melkfett.

Gutes Melken ist eine Kunst, die nur durch Übung zur Vollkommenheit entwickelt werden kann. Unsere Bauernjugend soll sich keine Gelegenheit entgehen lassen, durch Teilnahme an Melkkursen und durch Unterweisung von tüchtigen Melkern diese Arbeit vollkommen zu erlernen. Jede Mühe und Sorgfalt wird durch höhere Milchleistung belohnt. Im allgemeinen kommt man mit zweimaligem Melken täglich aus. Kühe mit über 12 l Tagesleistung und Erstlingskühe werden aber besser dreimal gemolken. Die Ausbeute ist höher, und die jungen Euter werden besser ausgebildet.

Zu keiner Jahreszeit, auch wenn draußen die Arbeit noch so drängt, darf die Sorgfalt und Technik des Melkens vernachlässigt werden. Leistungsrückgänge und Geldeinbußen wären die unausbleiblichen Folgen. Dr. G.

Züricher Notenfreiverkehrskurse

	14. 10.	13. 10.
New York (1 Dollar)	4.34	4.33
London (1 Pfund)	11.50	11.50
Paris (100 ffr.)	1.44	1.13
Deutschland (100 DM)	89.—	89.—
Belgien (100 belg. fr.)	8.65	8.65
Wien (100 Schilling)	14.75	14.75

Berlin, 14. 10. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) = 6.30 — 6.50 DM (Ost).

Wetterbericht

Vorhersage für Nord-Württemberg: Am Samstag nach Aufhören örtlicher leichter Nebelfelder leicht bewölkt oder heiter, trocken und sehr mild. Am Sonntag wolkiger, vorübergehend auch etwas Regen, leichter Temperaturrückgang.

Für Nord-Baden: Am Samstag nach Auflösung nur noch örtlicher Bodennebel, heiter oder leicht bewölkt, sehr mild, mit Höchsttemperaturen über 20 Grad. Am Sonntag zunehmende Bewölkung, später zeitweise etwas Regen. Höchsttemperaturen auf 14—17 Grad zurückgehend. Tiefsttemperaturen 8—12 Grad. Aufkommende südliche, später südwestliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 9°.

ETTLINGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,

Ulster 168.- 155.- 145.- 122.- 108.- **85.-**
moderne Formen mit Koller und Ringsgurt

Cheviot-Mäntel 136.- 124.- **85.-**
sportlich, formschön

Regen-Mäntel 35.- 18.- **14.-**
helle und dunkle Farben mit Gürtel

Knaben-Anzüge u. Mäntel

Anzüge 165.- 138.- 125.- 115.- 110.- 98.- **78.-**
II-rhg. beste Fabrikate, blau, braun u. gestr. grau

DAS HERRENBEKLEIDUNGSHAUS DES ALBTALS
SEIT 1892
M. Ingold
ETTLINGEN

Hosen 59.- 35.- 28.- 25.- 22.- 18.- 15.- 12.50 **11.-**
für Sonntag u. Werktag mit u. ohne Umschlag

Manchester-Hosen 20.- **18.50**

Arbeits-Anzüge 20.- 18.- 15.- **14.50**
blau und weiß

Metzger-, Bäcker- und Konditor-Kleidung

•JUMMA•
Kachelofenanlagen
verwandeln 98,5 vH. des Brennstoffes in Wärme. Aber das ist nur einer ihrer Vorteile. Lassen Sie sich auch die anderen zeigen.
Ofenbaumeister
Türk
Ettlingen, Rheinstr. 104
Telefon 322

UNTERRICHT

Zur Gymnastik
Lehrerin - staatl. gepr. - (einschl. Musik, pflegerischer Gymn. mit Massage, Sport, Kinderturnen und Tanz) bildet aus:
Glucker-Schule, STUTTGART-W, Fichtestraße 16

ZU VERMIETEN

Mansarde in gutem Hause an berufstätige, ältere, solide Person zu vermieten, auch als **Schlafstelle** geeignet. Angebote unter Nr. 2801 an die Ettlinger Zeitung.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

ZU VERKAUFEN

Motorrad, DKW, 350 ccm, in gutem, fahrbereitem Zust., zu verkauf. Bruchhausen, Tankstelle Becker.

Kostüm, Gr. 42, wenig getr. u. neuer **D.-Wintermantel**, Gr. 42, billig zu verk. bei Jencken, Friedrichstr. 3.

Gebr. Nähmaschine sehr gut erhalten sowie **neue Couch**, sehr billig abzugeben. Endres, Ettlingen, Kirchenplatz 7.

1 Küchenbüffet, 1 Küchenschrank, 1 fast neuer Kohlenherd, 1 elektr. Herd, gt. erhalten, zu verk. Zu erfr. unter Nr. 2807 in der E.Z.

Lammfell-K.-Mandel, hellbl., f. 1—4 J., 2 P. D.-Schuhe, Gr. 37/38, zu verk. Anzusehen in der E.Z.

Krautstand, fast neu, 1½ b. 2 Ztr., und 25-Ltr.-Korbflasche zu verk. Zu erfr. unter Nr. 2805 in der E.Z.

Grauer Edelfuchskragen, 80.-, braune Kalbl.-Handt., 20.-, z. v. Zu erfr. unt. 2797 i. d. E.Z.

2-flammiger Gaskocher völlig neu, preisw. zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2813 in der E.Z.

Waschkessel, Kupfer, 100 l, 30.—, zu verk. Zu erfragen unter Nr. 2804 in der E.Z.

5 Holzbettstellen, 4 Polsterröste, Patentrost, 3-fl. Gasherd, J. & R., m. Backofen, Gehrockanzug, D.-Mantel, 3-fl. Beleucht.-Körp., Bronce, Handarb., 6 P. H.-Schuhe, 1 P. D.-Schuhe, versch. El.- u. Benz.-Feuerzeuge. Rall, Ettlingen, Färbergasse 13.

Stroh und Heu zu verkaufen. Ettlingenweier, Haus 98.

Kinderwagen, gut erh., 40.— Laufstall, 8—, zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 2806 i. d. E.Z.

Rübenmühle, neuw., **Gasherd** 2-fl., Firmenschild, 4,00 × 0,55, U-Eisen, ca. 35 m, T-Eisen, 12 m, zu verk. Welker alt, Pforzheimer Str. 30.

1 Karteischrank ab Lager zu verkaufen. Kraft, Rheinstr. 8.

Wo bleiben die Beweise ?

„Die Kirche hat immer den amerikanischen Kapitalismus unterstützt und hat deshalb einen eigenen Vertreter nach dem Haag entsandt, während sie dem Pariser ‚Friedenskongreß' ferngeblieben ist", erklärte auf einer öffentlichen Diskussion über den Atlantikpakt im Palazzo Marignoli in Rom der kommunistische Senator Ottavio Pastore seinem Gegenredner, dem Dominikanerpater Felix Morlion. Auch in Italien habe der Vatikan die konservativen und kapitalistischen Kräfte unterstützt und die italienischen Parlamentarier bewogen, für den Atlantikpakt zu stimmen. Pastore versicherte, authentische amtliche Dokumente zu besitzen, die diese Auffassung bestätigen würden.

P. Morlion betonte den Friedenswillen der Kirche, ihren dauernden Kampf für die Freiheit des Menschen und der Kollektivität sowie eine vernünftige Gleichheit aller Menschen. Er forderte die Kommunisten auf, den versprochenen dokumentarischen Wahrheitsbeweis anzutreten, widrigenfalls ihre Behauptungen als unwahr zu bezeichnen seien und lediglich aus propagandistischen Gründen lanciert würden. Unter dem Applaus der anwesenden Kommunisten behauptete Pastore, daß die italienischen Stahlwerke „Ansaldo" in Genua zu zwei Drittel dem Hl. Stuhl gehören würden, während P. Morlion diese Behauptung als wissentliche Unwahrheit bezeichnete und von den Kommunisten verlangte, sich endlich an die Wahrheit zu halten.

St. Martins-Kirche

Sonntag, 16. Okt., 19. So. nach Pfingsten, Kirchweihfest
6 Uhr hl. Beicht; ½7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Schulkinder mit Ansprache
8 Uhr hl. Kommunion im Chörle
9 Uhr Predigt u. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
½2 Uhr Feierl. Kirchweihvesper mit Segen.
Spinnerei: Sonntag, 16. Okt., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache.
Dienstag, 18. Okt., 6 Uhr hl. Beicht; ½8 Uhr Rosenkranz mit Segen.
Mittwoch, 19. Okt., 7 Uhr Singmesse.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, 16. Oktober (Männer-Sonntag)
8.30 Uhr Christenlehre
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: 1. Korinther 3. 18—23) mit Landeskollekte für das Männerwerk der Landeskirche
10.45 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Im Gemeindehaus Vortrag für Männer v. Pressepfarrer Meerwein-Karlsruhe über: **„Die Bedeutung der evangel. Presse für die Öffentlichkeit."**
Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

Aula des Realgymnasiums
Sonntag, den 16. Oktober — 20 Uhr
Klavier-Abend
Erika Frieser
Händel - Bach - Brahms - Ravel
de Falla - Tscherepnin - Chopin
Veranstalter: Kultur-Bühnen-Ring Ettlingen

Jeden Sonntag ab 19.00 Uhr
TANZ
im
Gasthaus „zum Reichsadler"

DAS NEUE HAUS IN DER KAISER-, ECKE LAMMSTRASSE
MODEHAUS Vetter kleidet die Familie KARLSRUHE

Solo-Aufnahmen
E. O. Drücke bei der Post Fernruf 276

Reformhaus Alpina, Karlsruhe
Adlerstraße 6 - Haltestelle Markthalle

Haarausfall Schuppen Kopfjucken ?
Naturprodukte von Hofapotheker Schaefer: **Echtes Brennessel** und **Birkenhaarwasser „Maiengold"**, seit vielen Jahren bewährt. Fläschchen mitbringen! ¼ Liter — DM 0.90. Nur zu haben bei **Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstr.**

J. & F. Müller · Ettlingen
1873
Betonwarenfabrik Telefon 113
Abteilung Grabdenkmäler
Wir empfehlen uns in der Ausführung von
GRABDENKMÄLERN
in Natur- u. Kunststeinen
sowie Grabeinfriedigungen
Wir bitten um Besichtigung unseres Lagers in der Rheinstraße 48
Für unverbindliche Beratung und künstlerische Entwürfe stehen wir jederzeit zur Verfügung

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan für die Zeit vom 16. bis 23. Oktober 1949

Sonntag, 16., 19.30 Uhr: **„Die lustige Witwe"**, Operette von Franz Lehar.
Montag, 17., 19.30 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel **Ballets des Camps-Elysées**, Paris.
Dienstag, 18., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Volksbühne **„Maria Stuart"**, Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
Mittwoch, 19., 14.00 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Landschulen **„Maria Stuart"**, Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
— 19.30 Uhr: 3. Vorstellung der Platzmiete B und freier Kassenverkauf, zum letzten Male **„Die Macht des Schicksals"**, Oper von Verdi.
Donnerstag, 20., 19.30 Uhr: 3. Vorstellung der Platzmiete D u. freier Kassenverkauf **„Die lustige Witwe"**, Operette von Franz Lehar.
Freitag, 21., 19.30 Uhr: 3. Vorstellung der Platzmiete E und Sondermiete (2. Vorstellung) **„Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand"** von J. W. Goethe.
Samstag, 22., 19.30 Uhr: Gastspiel Ake Collett, königl. Oper Stockholm, **„Tosca"**, Oper von Puccini.
Sonntag, 23., 19.30 Uhr: Neuinszenierung, Gastspiel Albert Weikenmeier, Hannover, **„La Boheme"**, Oper von Puccini.

Sagen und Geschichten
aus Ettlingen und dem Albgau
v. L. Bopp
ist in 2. Auflage erschienen
Preis DM 2.30
Zu haben in allen Buchhandlungen

Habe meiner werten Kundschaft anzubieten:
Frischen Hägenmark . . . . . 1 Pfund **90** Pfg.
pro Pfd. noch ein ½ Pfd. Zucker gibt feine Marmelade
Süße Trauben Pfd nur **60** **Kastanien** . . Pfd. nur **50**
Frische Eier . . . . A **48** **Winteräpfel** Ztr. **26.-** bis **35.-**
Prima kleine Aepfel . . 5 Pfund **95**, große 3 Pfund **1.—**
Rotkraut Pfund **10** **Blumenkohl** billigst
Ende nächster Woche treffen meine **Winterkartoffeln** ein.
Ia Filderkraut — wird sofort eingeschnitten
FRANK
Stand am Marktplatz v. früh 8 - 7 Uhr abends

Pinimenthol
die hochwirksame Heilsalbe
gegen **Erkältungs-Krankheiten, rheumatische, nervöse, asthmatische Beschwerden, Migräne**
Aerztlich erprobt, vorzüglich bewährt!
Zu beziehen in den Apotheken mit oder ohne Rezept.
Pharmazeutisches Labor. W. Spitzner, Ettlingen

VERSCHIEDENES

Fachmännische, preiswerte Unterstützung bei Selbstberechnung der Soforthilfe-(sonder)abgabe jederz. Eilang. unt. Nr. 2802 a. d. E.Z.

Empfehle mich im Nähen von Bett- und Leibwäsche sow. Schürzen, Arbeitsmäntel usw. E. Röser, Goethestraße 3.

Der neue
Taschen-Fahrplan
Winterhalbjahr 1949/50
gültig ab 2. Oktober 1949
Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen/Baden

Achtung! Hausfrauen Achtung!
Den Einwohnern von Ettlingen und dem Albgau zur Kenntnis, daß
SEIBELS Heissluft-Bettfeder-Reinigungs-Geschäft
in Ettlingen am Holzhof eingetroffen ist.
Die Reinigung beginnt ab Montag, 17. Oktober, 8 Uhr.
Die Betten werden auf Wunsch abgeholt und zurückgebracht bei Voranmeldungen

Auch Deinem Boden sieht man's an, wenn Du ihn pflegst mit
BODOSAN
Drogerie RUF

UNTERRICHT

Nachhilfeunterricht in Latein Französisch, Englisch. Zu erfr. unt. Nr. 2812 i. d. E.Z.

STELLENGESUCHE

Perfekte Stenotypistin (170 Silben) wünscht sich auf 1. 12. zu verändern. Angeb. unter Nr. 2808 an die E.Z.

ZUMIETEN GESUCHT

Kl. möbl. Zimmer, heizb., Nähe Holzh. od. Erbpr. ges. (ruh. Dauerm.) Angeb. unter Nr. 2796 an die E.Z.

Nur die eine
½-kg-Dose KINESSA-Bohnerwachs habe ich gebraucht, denn damit können zirka 80 qm Parkett- od. Linoleumböden behanndelt werden. Mühelos wird ein herrlicher Spiegelhochglanz erzielt, der auch nach nassem Wischen wieder hergestellt werden kann mit
KINESSA
BOHNERWACHS
Drogerie
RUDOLF CHEMNITZ
Ettlingen, Leopoldstraße 7

Wenn sich's um **RUNDFUNK** dreht man stets zu **RADIO-BECKER** geht

Damen- u. Herrenmäntel ab 5.- DM
Kindermäntel ab 3.—, Hosen, neu, ab 9.80, Knabenhosen, neu, ab 3.80, Trainingsanzüge, Ia, neu, ab 11.50, größere Posten Schuhe, neu, ab 2.80, Blusen ab 1.80, Sporthemden ab 4.80, Damenhemden, neu, ab 2.50, große Auswahl in Schürzen. — **Stoffe** für Hemden m DM 1.80, Köper, Ia Qualität, m DM 2.70, Segeleinwand, Combizangen —.90, Armbanduhren, 15 St., ab 28.50, Füllhalter —.60, Damen- und Herren-Fahrräder ab 42.—, Pelzmäntel, Lederkleidung, Krad-Gummimäntel u. vieles andere im **billigen Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstraße 33 bei der Markthalle** Tel. 5258. Geschäftszeit durchgehend von 8 bis 19 Uhr, auch Mittwochs.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Buchbinderei Bildereinrahmungen, Preßvergolden **HANS MARKUSCH** Buchbindermeister Ettlingen, Kronenstraße 4